

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXIV. Jahrgang, Nr. 1

Jänner 1961

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Geringere Winterarbeitslosigkeit als in den Vorjahren — Bemerkenswert hohe Industrieproduktion — Wachsende Einfuhrüberschüsse — Verschlechterung des Preisklimas

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Der „Mittelstand“ in der sozialen Struktur Österreichs

Der österreichische Handel mit Polen

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Geringere Winterarbeitslosigkeit als in den Vorjahren — Bemerkenswert hohe Industrieproduktion — Wachsende Einfuhrüberschüsse — Verschlechterung des Preisklimas

Die österreichische Wirtschaft hat auch gegen Jahresende kräftig expandiert. Der Mangel an Arbeitskräften und sachlichen Produktionsmitteln in der Hochsaison legt den Betrieben nahe, ihre Produktion mehr und mehr in seasonschwache Monate zu verlegen. Die Bauwirtschaft und andere saisonempfindliche Zweige arbeiteten mit voller Kraft, solange es die Witterung einigermaßen zuließ. Die Winterarbeitslosigkeit ist daher viel geringer als in den letzten Jahren. Die Industrieproduktion konnte die hohen Zuwachsraten der Sommermonate bis in die jüngste Zeit halten, obwohl Arbeitskräfte und Kapazitäten knapp sind. In anderen Bereichen ist allerdings der Aufschwung bereits flacher geworden. Die Gütertransporte der Bahn lagen Ende 1960 nur knapp über dem Vorjahresstand. Die Ausweitung des Exportes wird durch die Rezession in den USA und die geringe Kaufkraft der Rohstoffproduzenten beeinträchtigt. Gleichzeitig wächst die Einfuhr weiter, der Einfuhrüberschuß erreicht Rekordhöhe. Dennoch war die gesamte Zahlungsbilanz bis Jahresende nur mäßig passiv, da Kapital importiert wurde. Der Preisauftrieb wurde an der Jahreswende durch die Erhöhung amtlich geregelter Nahrungsmittelpreise und die

steuer- und tarifpolitischen Maßnahmen des Bundes verstärkt und fördert neue Lohnforderungen. Um das angespannte Budget zu entlasten, hat der Finanzminister ein Drittel der Investitionsausgaben im a. o. Budget zunächst gebunden, und die Regierung plant verschiedene Sparmaßnahmen im Verwaltungsapparat. Ein Teil der Bindungen, 100 Mill. Schilling für den Autobahnbau, wurde inzwischen allerdings wieder aufgehoben, da die Einstellung der Bauarbeiten große Verluste verursacht hätte.

Die angespannte Konjunktur und das verhältnismäßig milde Wetter im Dezember hielten die Saisonentlassungen auf dem *Arbeitsmarkt* in engeren Grenzen als in den Vorjahren. Die Zahl der Beschäftigten sank im November um 9 800 und im Dezember um weitere 43 300 auf 2,278 000. Im Vorjahr hatte sie in den gleichen Monaten um 17 500 und 61 000 abgenommen. Gleichzeitig stieg die Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden um 14 400 und 37 600 (im Vorjahr um 23 000 und 58 300) auf 108 300. Die Arbeitslage entwickelte sich in fast allen Berufen günstiger als im Vorjahr. Von Oktober bis Dezember wurden nur 21 200 Bauarbeiter arbeitslos, gegen 38 100 im Vorjahr und

über 40.000 in den Jahren 1956 bis 1958. Die Zahl der arbeitsuchenden Metallarbeiter, Holzarbeiter und Bekleidungsarbeiter stieg weniger als oder ungefähr halb so stark wie im Vorjahr. Dank den verhältnismäßig geringen Entlassungen gegen Jahresende hat sich der Abstand vom Vorjahr wieder merklich vergrößert. Ende 1960 gab es um 58.500 (Ende Oktober um 33.100) Beschäftigte mehr und um 41.900 (Ende Oktober um 12.600) Arbeitsuchende weniger als Ende 1959. Die Rate der Arbeitslosigkeit betrug 4,6%, gegen 6,4% Ende 1959 und 7,6% Ende 1958. In der ersten Jännerhälfte, als kälteres Wetter einsetzte, wurden vor allem Bauarbeiter und Landarbeiter freigesetzt. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden stieg um 36.100 auf 144.400. Die Zunahme war jedoch geringer als in den letzten Jahren, mit Ausnahme von 1960.

Die *Industrie* hat gegen Jahresende unerwartet kräftig expandiert. Die Produktion je Arbeitstag stieg im November um 3,6% und war um 9,2% höher als im Vorjahr. Die neuerliche Belebung der Industrieproduktion seit Herbstbeginn — in den Sommermonaten war der saisonbereinigte Produktionsindex fast unverändert geblieben — kann zum Teil damit erklärt werden, daß die Konjunktur mehr und mehr auch Zweige erfaßte, die noch freie Kapazitäten hatten und infolge ihrer hohen Kapitalintensität nur wenig zusätzliche Arbeitskräfte benötigten. Das gilt vor allem für die Maschinenindustrie. Sie produzierte im Durchschnitt der Monate Oktober und November um 21% mehr als im Vorjahr, gegen 3% im 1. Halbjahr. Auch die Nahrungsmittelindustrie konnte nicht zuletzt infolge der hohen Zuckerrübenenernte ihre Produktion stärker ausweiten. Zum Teil haben saisonabhängige Zweige, wie etwa die Metallhütten, die Baustoffindustrie und andere Vorlieferanten der Bauwirtschaft länger als sonst auf hohen Touren produziert. Dagegen wächst die Produktion in einigen anderen Zweigen, die besonders früh und kräftig vom Konjunkturaufschwung erfaßt worden sind, langsamer als bisher. In den Eisenhütten sank die Zuwachsrate von 26% im 1. Halbjahr auf 15% im Durchschnitt der Monate Oktober und November und in der Magnesitindustrie von 38% auf 25%. Die Elektroindustrie, bis Jahresmitte einer der am stärksten expandierenden Zweige, produziert seit Herbstbeginn etwas weniger als im Vorjahr. Auch in den traditionellen Konsumgüterindustrien ist der Auftrieb schwächer geworden. Im November wurden je Arbeitstag um 2% mehr Textilien und um 8% weniger Leder und Schuhe erzeugt als im Vorjahr.

Nach Meldungen im Konjunkturtest des Institutes entwickelte sich die Industrieproduktion auch im Dezember günstig, wenngleich die hohe Zuwachsrate vom November nicht mehr erreicht worden sein dürfte. Insgesamt war die Industrieproduktion 1960 um etwa 9% höher als 1959.

In der *Landwirtschaft* hält die steigende Tendenz der tierischen Produktion an. Die Marktleistung an Milch sank im November schwächer als saisonbedingt und war um 8% höher als im Vorjahr. Die Mehrproduktion mußte hauptsächlich auf Milchprodukte verarbeitet werden. 22% der Butter und 44% des Käses wurden im Ausland abgesetzt. Butter erzielte im Export um 46% und Käse um 15% niedrigere Preise als im Vorjahr. Um den Export von Milchprodukten einzuschränken, wird seit Jänner Flaschenmilch nur mit 3,6% Fett abgegeben und der Wassergehalt der Butter von 18% auf 16% gesenkt. Wenn alle Verbraucher, die bisher 3,2%ige Flaschenmilch gekauft haben, nunmehr 3,6%ige beziehen, wird sich der Butterüberschuß von gegenwärtig 6.000 t bis 7.500 t jährlich um mehr als 1.500 t verringern (Voraussichtlich werden nur wenige Konsumenten auf Kannenmilch ausweichen, die weiterhin mit 3,2% Fett verkauft wird.) Die Marktproduktion an Fleisch war im November um 19% höher als im Vorjahr. Besonders Schweine wurden in größeren Mengen angeboten. Dank der hohen Produktion konnte wertmäßig doppelt so viel Vieh (Schlacht- und Nutztvieh) ausgeführt wie eingeführt und der heimische Markt ausreichend mit Fleisch versorgt werden. Im Inland standen 26.200 t Fleisch und Fleischwaren zur Verfügung, um 7% mehr als im Vorjahr.

Der *Energie*absatz wuchs im November etwas langsamer als in den letzten Monaten. Zwar war die Zuwachsrate des Stromverbrauches mit 7% unverändert hoch und Erdölprodukte wurden sogar um 13% mehr verbraucht als im Vorjahr. Dagegen wurde Kohle, nach wie vor der wichtigste Energieträger, nur um 1% mehr abgesetzt. Die verhältnismäßig niedrigen Kohlenbezüge erklären sich teils aus Vorratskäufen im Oktober und teils aus dem milden, regenreichen Wetter. Infolge der starken Wasserführung der Flüsse lieferten die Laufkraftwerke um 21% mehr Strom als im Regeljahr und um 63% mehr als im November 1959. Die Dampfkraftwerke brauchten daher nur verhältnismäßig wenig kalorisches Strom erzeugen und schränkten ihre Kohlenbezüge ein. Trotzdem nahmen ihre Kohlenvorräte weiter zu und waren Ende November mit 635.000 t (Steinkohlenbasis) um ein Fünftel

höher als im Vorjahr. Der geringe Bezug der Kraftwerke traf nur die heimischen Gruben, die um 12⁰/₀ weniger Kohle verkauften als im Vorjahr. Dagegen wurde infolge der anhaltenden Eisen- und Stahlkonjunktur um 10⁰/₀ mehr Importkohle bezogen. Die Erdgaswirtschaft stößt allmählich an ihre Leistungsgrenzen. Die Förderung war im November nur um 1⁰/₀ höher und der Verbrauch um 3⁰/₀ niedriger als im Vorjahr.

Der *Verkehr* entwickelte sich annähernd saisongemäß. Die Bahn beförderte im November um 5⁰/₀ weniger Güter als im Oktober und um knapp 2⁰/₀ mehr als im Vorjahr (in *n-t-km*). Im II. und III. Quartal hatten die Zuwachsraten noch 20⁰/₀ und 17⁰/₀ betragen. Die Tendenz abnehmender Zuwachsraten kann teilweise damit erklärt werden, daß die Bahntransporte nach einer besonders kräftigen Konjunkturbelebung im Winterhalbjahr 1959/60 schon seit dem Frühjahr nur mäßig wuchsen. Außerdem hatte die Bahn Ende 1959 besonders viele Güter befördert, da die Schifffahrt auf der Donau durch Niederwasser behindert war. Der Güterverkehr auf der Straße blieb weiter sehr lebhaft. Der Personenverkehr war auf der Bahn um 6⁰/₀ und im Straßenüberlandverkehr um 3⁰/₀ höher als im Vorjahr.

Der *Einzelhandel* erzielte in der Vorweihnachtszeit im allgemeinen befriedigende Ergebnisse. Die Umsätze sanken im November um 1⁰/₀, etwas schwächer als saisonüblich, und waren um 5⁰/₀ (je Verkaufstag um 8⁰/₀) höher als im Vorjahr. Besonders gut gingen dauerhafte Konsumgüter, Einrichtungsgegenstände und Hausrat, sowie die unter „Sonstiges“ zusammengefaßten Waren des gehobenen Konsums (insbesondere Fahrzeuge und Zubehör, Papierwaren, Lederwaren und Fotoartikel) wurden um 15⁰/₀ mehr verkauft als im Vorjahr. Die Konsumenten haben offenbar einen größeren Teil ihrer Weihnachtsgeschenke bereits im November gekauft. Dagegen waren die Lebensmittelumsätze nur annähernd gleich hoch wie im November 1959. Die Bekleidungsumsätze übertrafen den relativ niedrigen Vorjahresstand um 6⁰/₀ (real um 4⁰/₀). Nach der Erhöhung der Zigarettenpreise um 7⁰/₀ bis 39⁰/₀ ab 7. November schränkten die Verbraucher zunächst ihren Zigarettenkonsum ein und wichen zum Teil auf andere Rauchwaren aus. Obwohl Zigaretten in der ersten Novemberwoche auf Vorrat gekauft wurden, war der Gesamtabsatz im November (in Stück) nur gleich hoch wie im Vorjahr, während 7⁰/₀ mehr Zigarren und um 11⁰/₀ mehr Rauchtobak verkauft wurden.

Die Schere zwischen Ausfuhr und Einfuhr hat sich im November neuerlich vergrößert. Die Ausfuhr sank um 214 Mill. S (8⁰/₀) auf 2.415 Mill. S, stärker als saisongemäß zu erwarten war. Der Vorsprung gegenüber dem Vorjahr, der im III. Quartal noch 16⁰/₀ und im Oktober 13⁰/₀ betragen hatte, verringerte sich auf 9⁰/₀. Verglichen mit Oktober wurden 53 Mill. S weniger Rohstoffe (hauptsächlich Holz), 69 Mill. S weniger halbfertige Waren und 91 Mill. S weniger Fertigwaren ausgeführt. Die schon seit einigen Monaten zu beobachtende Verflachung der Exportkonjunktur geht hauptsächlich auf die amerikanische Rezession und die geringe Kaufkraft der Rohstoffproduzenten zurück. Zum Teil schmälert auch die hohe heimische Nachfrage das Exportangebot. Die Ausfuhr nach den USA und nach sonstigen überseeischen Staaten war im November um 25⁰/₀ und 13⁰/₀ niedriger als im Vorjahr. Dagegen konnte der Export in die europäischen Wirtschaftsräume durchwegs gesteigert werden. EWG, EFTA und die osteuropäischen Staaten bezogen um 16⁰/₀ bis 17⁰/₀ mehr österreichische Waren als im November 1959. Ihr Anteil am Gesamtexport stieg im gleichen Zeitraum von 77,7⁰/₀ auf 82,9⁰/₀. Im Dezember wurde nach längeren Verhandlungen ein neues Handelsabkommen mit der Sowjetunion für fünf Jahre unterzeichnet. Die Sowjetunion erklärte sich bereit, etwa 60⁰/₀ der Mitte 1961 auslaufenden Ablöselieferungen (25 Mill. \$ jährlich) im kommerziellen Verkehr weiter zu beziehen. Da auch für einige andere Waren höhere Kontingente vereinbart wurden, wird der kommerzielle Rußlandexport von etwa 40 Mill. Dollar im Jahre 1960 auf voraussichtlich 60 Mill. Dollar in den kommenden Jahren steigen. Bis Ende der Vertragsperiode hofft man, das Handelsvolumen auf 70 bis 75 Mill. \$ ausweiten zu können.

Im Gegensatz zur Ausfuhr stieg die *Einfuhr* im November um 36 Mill. S (1⁰/₀) auf 3.266 Mill. S. Die Mehreinfuhr bestand hauptsächlich aus Fertigwaren. Ihr Wert stieg um 93 Mill. S auf 1.513 Mill. Schilling und erreichte damit fast den Rekordstand vom März 1960, ihr Anteil an der Gesamteinfuhr war mit 47⁰/₀ der höchste seit August 1958 (damals hatte er 50⁰/₀ betragen, da vor dem neuen Zolltarif zahlreiche Fertigwaren auf Vorrat gekauft wurden). Das Weihnachtsgeschäft regte besonders den Import von Konsumgütern an. Rohstoffe und Halbwaren wurden um 26 Mill. S (3⁰/₀) und 29 Mill. S (5⁰/₀) weniger importiert als im Oktober, aber um 15⁰/₀ bis 16⁰/₀ mehr als im Vorjahr. Insgesamt war die Einfuhr wertmäßig um 18⁰/₀ und volumenmäßig

um 17% höher als im November 1959, obwohl dank der guten Ernte und der hohen Fleischproduktion um ein Viertel weniger ausländische Nahrungsmittel bezogen wurden.

Infolge der gegenläufigen Entwicklung von Ausfuhr und Einfuhr war der *Einfuhrüberschuß* im November mit 851 Mill. S höher als je zuvor. Das Gesamtdefizit in der Handelsbilanz erreichte in den ersten elf Monaten 6,8 Mrd. S und dürfte sich bis Jahresende auf etwa 7,5 Mrd. S erhöht haben. Das bisher höchste Jahresdefizit (1955) hatte 4,9 Mrd. S betragen. Trotz der beachtlichen Schere zwischen Ausfuhr und Einfuhr sanken die *valutarischen Bestände* der Notenbank im November nur um 245 Mill. S und stiegen im Dezember saisonwidrig um 164 Mill. S. Sie waren zu Jahresende mit 17,8 Mrd. S um 304 Mill. S höher als zu Jahresbeginn und entsprachen dem Importbedarf von sechs Monaten. Die Währungsreserven der Notenbank haben sich gegen Jahresende vor allem deshalb günstig entwickelt, weil Kapital importiert wurde. Wahrscheinlich hat auch der Kreditapparat seine Fremdwährungsguthaben verringert. In der ersten Jännerhälfte mußte die Notenbank per Saldo wieder 365 Mill. S Gold und Devisen abgeben.

Der *Geldmarkt* war Ende 1960 stärker angespannt als in den letzten Jahren. Die Kreditunternehmungen legten im November 738 Mill. S (im Vorjahr 1.012 Mill. S) in kommerziellen Krediten und 183 Mill. S (152 Mill. S) in Wertpapieren an. Da gleichzeitig per Saldo 134 Mill. S von Sparkonten abgehoben und saisonbedingt nur wenig (64 Mill. S) auf Scheckkonten eingelegt wurde, sanken ihre Giroguthaben bei der Notenbank um 757 Mill. S auf 2,4 Mrd. S, den niedrigsten Stand seit Mitte 1958. Um den weihnachtlichen Zahlungsverkehr bewältigen zu können, mußten die Kreditunternehmungen im Dezember die Finanzierungshilfe der Notenbank beanspruchen. Die Bestände der Notenbank an Handelswechslern und Wertpapieren stiegen in den ersten drei Dezemberwochen um 282 Mill. S und 670 Mill. S und gingen erst in der letzten Dezemberwoche etwas zurück. Der Refinanzierungsbedarf wäre noch größer gewesen, wenn nicht die Devisenkäufe der Notenbank zusätzliches Notenbankgeld geschaffen hätten und die Bargeldansprüche der Wirtschaft auffallend gering gewesen wären. (Der Notenumlauf stieg im Dezember nur um 11 Mill. S, gegen 400 bis 600 Mill. S im Dezember der letzten Jahre.) Infolge der kräftigen Ausweitung des Teilzahlungskredites im Laufe des

Jahres 1960 (Ende September war sein Volumen um etwa die Hälfte höher als ein Jahr vorher) schloß das Bundesministerium für Finanzen im Einvernehmen mit der Oesterreichischen Nationalbank ein Abkommen über die Beschränkung des Konsumkredites ab. In ihm verpflichteten sich die Teilzahlungsinstitute, das Ende 1960 aushaftende Volumen an Konsumkrediten im 1. Halbjahr 1961 nicht zu überschreiten. Teilzahlungskredite für Investitionszwecke werden durch das Abkommen nicht betroffen.

Das *Preisniveau* wurde an der Jahreswende durch die Erhöhung verschiedener amtlich geregelter Preise und Tarife beeinflusst. Die Verbraucherpreise für Weizenmehl stiegen nach Lohnforderungen der Bäckereiarbeiter um 5% und die für Brot und Semmeln um je 11%. Normalbenzin wurde infolge Erhöhung der Mineralölsteuer um 3% teurer, die Güter- und Personentarife der Bundesbahnen wurden um durchschnittlich 10% und 25% hinaufgesetzt. In Innsbruck wurden die Straßentarifrate um 20% erhöht, in Wien soll demnächst über neue Tarife der städtischen Verkehrsmittel verhandelt werden. Diese Preiserhöhungen sind im Verbraucherpreisindex für Mitte Dezember noch nicht berücksichtigt. Von Mitte November bis Mitte Dezember stieg er geringfügig um 0,1% auf 102,9 (ϕ 1958 = 100). Von den im Index erfaßten Waren und Dienstleistungen erhöhten sich insbesondere der Aufwand für Gemüse sowie die Preise für Eier und Spirituosen, während der Aufwand für Obst und die Preise für Hülsenfrüchte sanken. Verglichen mit dem Vorjahr, war der Verbraucherpreisindex Mitte Dezember um 0,8% (ohne Saisonprodukte um 1,8% höher).

Die *Lohnbewegung* setzte sich fort. Mit Jahresbeginn stiegen u. a. die Mindestlöhne der Bekleidungsarbeiter um 3% bis 5% und die der Bäcker um 14%. Die Handelsarbeiter erhielten höhere Weihnachts- und Urlaubszuschüsse und verhandeln über Tarifloohnerhöhungen. Ferner wurden die Mindestgrundgehälter der Angestellten im Handel, im Speditionsgewerbe und in verschiedenen Industriezweigen erhöht. Die Bundesbeamten erhalten seit Jahresbeginn höhere Anfangsbezüge und bereiten generelle Gehaltsforderungen vor. Nach der Verdienststatistik des Institutes waren die Brutto-Stundenverdienste der Wiener Arbeiter im Durchschnitt der Monate Oktober und November um 8% höher als im Vorjahr.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1 10

Die *valutarischen Bestände* der Notenbank sanken im November um 245 Mill. S., stiegen jedoch im Dezember saisonwidrig um 164 Mill. S. Im Vorjahr hatten sie in beiden Monaten um 603 und 526 Mill. S abgenommen Dank der Zunahme im Dezember, die nach Angaben der Nationalbank auf Kapitaltransaktionen zurückgeht, waren die valutarischen Bestände der Nationalbank Ende 1960 mit 17 8 Mrd. S um 304 Mill. S höher als zu Jahresbeginn.

Obwohl sich die Devisenbilanz bemerkenswert günstig entwickelte, war der *Geldmarkt* im November und Dezember sehr angespannt. Die Girogut haben der Kreditunternehmungen bei der Notenbank betragen Ende November nur 2 4 Mrd. S. Sie stiegen zwar bis 23. Dezember auf 3 9 Mrd. S, sanken aber zu Monatsende wieder auf 3 1 Mrd. S. Die Institute mußten in größerem Umfang die Refinanzierungshilfe der Nationalbank beanspruchen. Die Bestände der Notenbank an eskontierten Wechseln und lombardierten Wertpapieren erreichten am 23. Dezember mit 1 050 Mill. S und 670 Mill. S den höchsten Stand im abgelaufenen Jahr und nahmen bis Jahresultimo nur wenig ab. Insgesamt wuchs das Wechsel- und Wertpapierportefeuille der Notenbank im Dezember um 247 Mill. und 469 Mill. S.

Trotz der angespannten Liquidität übernahmen die Kreditinstitute im November 183 Mill. S *Wertpapiere*, zum Teil 7%ige Energieanleihe, die Anfang November zur Zeichnung aufgelegt wurde. Auch Staatsanleihen dürften gekauft worden sein, da einige Kreditinstitute auf Grund eines Vertrages mit dem Bundesministerium für Finanzen seit dem 22. November die Marktpflege für Staatsanleihen übernommen haben und überzählige Stücke aus dem Markt nehmen müssen.

Der Bestand an *Schatzscheinen* nahm im November nicht mehr zu, weil das Budgetdefizit des Bundes aus anderen Quellen finanziert werden konnte. Die Großbanken haben die Körperschaftsteuer für sich und ihre Konzernunternehmungen vorausgezahlt und die Verbundgesellschaft hat einen Teil der letzten Energieanleihe dem Bund zur Verfügung gestellt.

Das *kommerzielle Kreditvolumen* stieg im November um 738 Mill. S. Im Vormonat war es fast unverändert geblieben, da die Vorschüsse auf die

Bundesanleihe zurückgezahlt wurden. Die Kreditausweitung im November erklärt sich hauptsächlich aus dem Saisonbedarf gegen Jahresende und war geringer als im Vorjahr (1 012 Mill. S).

Der *Konsumkredit* wurde im Laufe des Jahres 1960 stark ausgeweitet. Die zu Ende des III. Quartals aushaftenden Teilzahlungskredite, die hauptsächlich von den Teilzahlungsinstituten (2 24 Mrd. S), teils aber auch von den Kreditunternehmungen direkt (0 44 Mrd. S) gewährt wurden, waren mit 2 68 Mrd. S um etwa die Hälfte höher als ein Jahr vorher. Um einer übermäßigen Aufblähung der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern entgegenzuwirken, hat das Bundesministerium für Finanzen mit den 10 Teilzahlungsinstituten ein Gentleman's Agreement abgeschlossen. Darin verpflichteten sich die Institute, das am 31. Dezember 1960 aushaftende Volumen an Konsumkrediten im 1. Halbjahr 1961 nicht zu überschreiten. Der Kreditplafond darf auch nicht durch die Gewährung von Kontokorrent- oder Wechselkrediten umgangen werden. Die Refinanzierungszusagen durch die Hausbanken dürfen im 1. Halbjahr 1961 das Volumen vom 15. Dezember 1960 nicht überschreiten. Die durch das Abkommen gesetzten Schranken werden vermutlich erst ab Frühjahr wirksam werden, da der Konsumkredit nach Weihnachten stark zurückzugehen pflegt.

Die *Spareinlagen* nahmen im November um 134 Mill. S ab, während sie im gleichen Monat des Vorjahres um 208 Mill. S zugenommen hatten. Die Abhebungswelle hatte schon im Oktober begonnen, war aber damals noch durch das gute Ergebnis des Weltspartages überdeckt worden. Sie dürfte in erster Linie durch die Budgetkrise und die Preiserhohtungen in den letzten Wochen, zum Teil aber auch durch die internationale Goldhausse ausgelöst worden sein. Im Dezember haben die Spareinlagen, zumindest bei den Sparkassen, noch stärker abgenommen als im November (358 Mill. S gegen 61 Mill. S). Ein Teil dieses Rückganges geht allerdings auf saisonubliche Abhebungen der Sparvereine (bei den Sparkassen etwa 280 Mill. S) zurück. Für die anderen Institutsgruppen liegen für Dezember noch keine Zahlen vor; die Abhebungen dürften bei ihnen geringer sein, weil sie weniger Sparvereine und weniger kleine Sparer zu betreuen haben, die für Wahrungserganche besonders anfällig sind.

Im Gegensatz zu den Spareinlagen nahmen die *Termineinlagen* im November um 52 Mill. S auf 7 77 Mrd. S zu; der Bestand an Kassenscheinen blieb ebenso wie der an Kassenobligationen nahezu unverändert.

Das *Geldvolumen* stieg im November um 577 Mill. S auf 34 4 Mrd. S; die Bargeldmenge hat sich um 406 Mill. S auf 18 8 Mrd. S und die Giralgeldmenge um 171 Mill. S auf 15 6 Mrd. S erhöht. Das Bargeld wächst weiterhin rascher als das Giralgeld. Die Ausweitung des Geldvolumens wurde vor allem durch die stärkere Zunahme der kommerziellen Kredite, die Erhöhung des Wertpapierbestandes der Institute sowie durch die Abnahme der Spareinlagen verursacht, während die Abnahme der valutarischen Bestände umlaufsbeschränkend wirkte.

Die Hausse auf dem *Aktienmarkt* hielt auch im November und Dezember an. Der Gesamtaktienkursindex stieg um 2 8% und 10 6%. Er war Ende Dezember um 49% höher als zu Jahresbeginn. Die Börsenumsätze von Aktien waren 1960 mit 581 Mill. S um 50% höher als im Vorjahr. Berücksichtigt man jedoch die Kurssteigerungen, so waren die realen Umsätze nicht oder nur wenig höher. Eine stärkere Zunahme der realen Umsätze wurde nicht zuletzt dadurch verhindert, daß das Material nach wie vor knapp ist. Das an der Wiener Börse notierte Aktienkapital blieb mit 3 7 Mrd. S nahezu unverändert.

Auf dem Markt für *festverzinsliche Werte* führte die seit 22. November wirksame Marktpflege für Staatspapiere zu höheren Umsätzen bei ermäßigten Kursen.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.8 und 10.1

Auf den *Weltmärkten* sind die meisten Rohwarenpreise weiter zurückgegangen, die westeuropäischen Ausfuhrpreise für Walzstahl und die Frachtraten hingegen blieben stabil oder haben sich gefestigt. Im *Inland* sind Preisauftrieb und Lohnbewegung stärker geworden.

Die Baisse auf den internationalen *Rohwarenmärkten* hat sich gegen Jahresende verschärft, vor allem wegen der konjunkturellen Abschwächung, die zum Teil durch saisonale Einflüsse noch verstärkt wurde. Auf einzelnen Märkten wirkte sich auch der chronische Angebotsüberschuß aus, der trotz ständigen Bemühungen, ihn zu verringern (nur noch wenige Rohstoffmärkte unterliegen keinen staatlichen Eingriffen oder Monopoleinflüssen), zum Teil noch immer besteht. In London und New York wurden im Dezember Kupfer, Wolle und Blei um 2% bis 6%, Kakao und Zink um 9% bis 11% billiger; nennenswert teurer (um 4% bis 5%) wurden

dagegen nur Kautschuk sowie einige Agrarprodukte. Verschiedene wichtige Industrierohwaren (Zink, Blei, Kupfer, Wolle, Kautschuk) und Agrarprodukte (Kaffee, Kakao) notierten zu Jahresende um etwa 10% bis 25% niedriger als Ende 1959.

Auch die *internationalen Rohwarenpreisindizes* spiegeln, obwohl sie sich unterschiedlich entwickelten, die nachhaltige Preisschwäche auf den Rohwarenmärkten wider. *Reuter's Index* für Sterlingwaren fiel zunächst bis zum 19. Dezember mit 405 4 (18. September 1931 = 100) auf einen neuerlichen Tiefstand seit 1950. Bis Jahresende ist er geringfügig, um 0 2% auf 406 1 gestiegen. *Moody's Index* für amerikanische Industrierohstoffe zog zwar im Dezember an, lag aber Ende 1960 mit 356 4 (31. Dezember 1931 = 100) nur um 0 9% höher als zu dem im November erreichten tiefsten Stand seit zehn Jahren (353 3). Die Indizes unterschritten Ende Dezember 1960 ihren Vorjahresstand um 6 6% und 5 1%.

Auf den westeuropäischen Märkten für *Eisen und Stahl* hat der seit längerem beobachtete Rückgang der Exportnotierungen größtenteils aufgehört, da sich die Nachfrage wieder belebt hat und zum Teil das Angebot kleiner wurde (Streik in Belgien). Die durchschnittlichen Ausfuhrpreise für Stabstahl lagen zu Jahresende etwas höher (um 2%) als Ende November, aber doch beträchtlich (um 11%) niedriger als Ende 1959.

Auf den freien *Frachtmärkten* hat sich die Lage auch im Dezember nicht wesentlich geändert. Gewisse saisonale und zum Teil auch konjunkturbedingte Erholungstendenzen werden nach wie vor durch das strukturelle, in den einzelnen Frachtbereichen aber unterschiedliche Überangebot an Schiffsraum gebremst. Ende Dezember wurden für Getreide vom Amerikanischen Golf nach Westeuropa und für Erdöl vom Persischen Golf nach England um etwa 5% bis 10% höhere Frachtraten gezahlt als zu Beginn des IV. Quartals.

Auch im Dezember verdeckten im *Inland* saisonale oder angebotsbedingte Rückgänge von Nahrungsmittelpreisen verschiedene Preisauftriebstendenzen. Zu Jahresbeginn setzte jedoch der Preisauftrieb verstärkt ein, da Brot, Mehl, Backwaren und Treibstoff teurer und ferner die Bahntarife hinaufgesetzt wurden. Verschiedene mit Jahresende 1960 abgelaufene Wirtschaftslenkungsgesetze, darunter das Preisregelungs- und Preistreibereigesetz, wurden um ein weiteres Jahr verlängert.

Der Index der *Großhandelspreise* ist von Mitte November auf Mitte Dezember um 0 1% zurückge-

gangen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel fiel um 0,7%, da sich die Verbilligung von Kartoffeln sowie Schweine- und Rindfleisch (um 2% bis 4%) stärker auswirkte als die Verteuerung von Weizen, Roggen (je 2%) und Kalbfleisch (8%). Der Teilindex für Industriestoffe zog dagegen um 0,6% an, da die Preiserhöhungen (Holz 1%, Wolle und Kupfer je 4% sowie Ziegeln 6%) stärker ins Gewicht fielen als die Preissenkungen (Kautschuk 1%, Jute 6%). Seit Dezember 1959 ist der Großhandelspreisindex um 2,2% zurückgegangen; der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel liegt (vor allem wegen der weit niedrigeren Kartoffelpreise) um 3,7%, der für Industriestoffe um 0,1% niedriger.

Der Index der *Verbraucherpreise* (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) ist von Mitte November auf Mitte Dezember nur geringfügig um 0,1% gestiegen. Die meisten Teilindizes zogen zwar leicht an (0,1% bis 0,8%), doch wurde dies durch das Sinken des Teilindex für Ernährung (0,3%) fast ganz ausgeglichen. Von den im Index erfaßten Waren und Dienstleistungen erhöhten sich (im gewogenen Durchschnitt) insbesondere der Aufwand für Gemüse (2%) sowie die Preise für Eier (2%) und Rum (27%), dagegen fielen der Aufwand für Obst (6%) und die Preise für Hülsenfrüchte (2%). Regional entwickelte sich der Index unterschiedlich, da er in den erfaßten Städten teils stieg oder zurückging (0,1% bis 0,4%) oder aber unverändert blieb. Mitte Dezember lag der Index der Verbraucherpreise um 0,8% über seinem Vorjahresstand. Mit Ausnahme des Teilindex Bildung, Unterricht und Erholung, der unverändert blieb, und des Teilindex Ernährung der zurückgegangen ist, hat sich der Aufwand in allen Gruppen erhöht.

Veränderungen der Verbraucherpreise¹⁾

	Dezember 1960 gegen	
	November 1960	Dezember 1959
	%	
Ernährung	- 0,3	- 1,7
Alkoholische Getränke u. Tabakwaren	+ 0,8	+ 8,2
Wohnung ²⁾	+ 0,5	+ 6,1
Beleuchtung u. Beheizung	+ 0,1	+ 0,2
Hausrat	+ 0,2	+ 2,0
Bekleidung	+ 0,2	+ 2,2
Reinigung v. Wohnung, Wäsche u. Bekleidung	+ 0,1	+ 4,8
Körper- u. Gesundheitspflege	-	+ 0,3
Bildung, Unterricht Erholung	+ 0,1	-
Verkehr	-	+ 1,1
Insgesamt	+ 0,1	+ 0,8

¹⁾ Verbraucherpreise für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte — ²⁾ Da ab Jänner 1960 der Teilindex Wohnung durch einen gleichenden Zwölfmonatsdurchschnitt bereinigt wird, sind Vergleiche mit dem Vorjahr nur mit Einschränkungen möglich.

Der *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) hat sich

gegen den Vormonat nicht geändert¹⁾. Der Index der Baukosten lag im Dezember um 6,5%, jener für Baustoffe um 3,8% und jener für Arbeit um 9,3% höher als im Dezember 1959.

Zu Jahresbeginn wurden die Preise verschiedener wichtiger Waren und Tarife hinaufgesetzt. Die amtlich geregelten Verbraucherpreise für *Brot* und *Gebäck*, die seit 1956 unverändert geblieben waren, wurden nach Lohnforderungen der Bäcker um 11% und die von *Mehl* zum Teil um 5% erhöht. Gleichzeitig wurden auch die meisten nicht der Preisregelung unterliegenden *Backwaren* um etwa 10% teurer.

Um den bestehenden Milch- und Butterüberschuß zu verringern, wurde der Verkauf von *Milch* in Flaschen und Tetra-Packungen auf Milch mit einem Fettgehalt von 3,6% beschränkt, wogegen 3,2%ige nur noch offen abgegeben wird. Außerdem stieg der Preis der 3,6%igen Tetra-Milch wegen Verteuerung der Papierverpackung um 4%. Andererseits wurde die Qualität der *Butter* ohne Preiserhöhung verbessert, da man ihren Wassergehalt um etwa 10% herabsetzte.

Auch die Treibstoffpreise wurden wegen der Erhöhung der Mineralölsteuer zum Teil geändert. *Normalbenzin* kostet nunmehr an der Pumpe 3,20 S je Liter oder um 3% mehr, *Superbenzin* wurde jedoch mit 3,70 S je Liter im Preis unverändert gelassen. Für *Dieselloil*, dessen Pumpenpreise bisher nach vier Zonen gestaffelt waren, wurde nunmehr ein bundeseinheitlicher Preis von 2,30 S je Liter festgelegt; je nach früherer Zone ergibt sich daher eine Verteuerung von 2% bis 12% (Zone I bis III) oder eine Verbilligung von 2% (Zone IV).

Die Güter- und Personentarife der *Bundesbahnen*, die letztmals 1952 und 1954 generell reguliert wurden, erhöhten sich mit Jahresbeginn ebenfalls. Die Gütertarife wurden bei gleichzeitiger Änderung der Tarifstruktur so festgesetzt, daß eine durchschnittliche Einnahmensteigerung von 10% zu erwarten ist. Die Personentarife wurden ebenfalls nicht linear, sondern (ebenso wie die der Postautobusse) im Durchschnitt um etwa 25% erhöht. Auch verschiedene *Straßenbahntarife* wurden oder werden in Kürze neu geregelt. In Innsbruck stiegen sie Anfang Jänner um durchschnittlich 20%, in Wien sollen demnächst Verhandlungen beginnen.

¹⁾ Infolge der Erhöhung der Tarife im Lastfuhrwerks-gewerbe (25%) hat der Österreichische Ingenieur- und Architektenverein den Index allerdings nachträglich geändert. Von Oktober auf November 1960 bleibt er demnach nicht unverändert, sondern steigt insgesamt um 0,5%, während sich der Teilindex für Baustoffe um 0,9% erhöht.

Auf dem Wiener Viehmarkt lagen im Dezember die Lebendgewichtpreise (Großhandel) für Schweine, Rinder und Kälber bis zu 3% niedriger als im Vormonat; im Vergleich zum Vorjahr waren sie bis zu 2% geringer. *Fleisch* war ebenfalls durchwegs billiger. Schweine-, Rind- und Kalbfleisch kostete (im gewogenen Durchschnitt) um etwa 1% weniger als im November. Seit dem Vorjahr haben sich jedoch die Fleischpreise unterschiedlich entwickelt; Rind- und Schweinefleisch war um durchschnittlich 3% bis 4% teurer, Kalbfleisch aber um 2% billiger als im Dezember 1959.

Die häufigsten Wiener Verbraucherpreise für *Obst* waren für Inlandware meist niedriger, für Importobst aber vielfach höher als im Vorjahr. Heimische Äpfel kosteten bis zu etwa 25%, inländische Birnen sowie Bananen bis zu 10% weniger als im Dezember 1959, Mandarinen sowie ausländische Äpfel und Birnen waren hingegen um etwa 10% bis 20% teurer. *Gemüse* war meist billiger als vor einem Jahr. Kraut, Rote Rüben, Karotten, Sellerie und einige Salatsorten kosteten um etwa 10% bis 40% weniger als im Dezember 1959.

Die *Lohnbewegung* hält an. Zu Beginn des Jahres wurden die Mindestlöhne der Arbeiter in der Bekleidungsindustrie in der zweiten Erhöhungsetappe um 3% bis 5% gesteigert (im Juli waren sie um 6% bis 8% gestiegen) und die der Bäcker generell um 14% hinaufgesetzt (über eine weitere Lohn-erhöhung bei den Bäckern wird noch verhandelt). Die Handelsarbeiter erhielten höhere Weihnachts- und Urlaubszuschüsse (voraussichtlich folgt in Kürze auch eine Lohnerhöhung). Die Mindestgrundgehälter der Örop-Angestellten wurden mit Anfang November um 8% erhöht und Anfang Dezember stiegen die der Handels-, Film- und Speditionsangestellten um 6,5%, 8% und 9%. Die Grundgehälter der Angestellten in den landwirtschaftlichen Zentralkassen wurden Anfang Jänner um 3%, die der Angestellten in der Textilindustrie um 7% bis 8% und die der Angestellten in der papierverarbeitenden Industrie um 8% hinaufgesetzt. Die Effektivgehälter der Tabakangestellten wurden zur gleichen Zeit um durchschnittlich 9% gesteigert; lohnrechtliche Verbesserungen ergänzten die Lohnerhöhung. Anfang Jänner wurden auch die höheren Anfangsbezüge der Bundesangestellten (um 20% bis 34%) wirksam. Gleichzeitig steigen verschiedene ihrer Nebengebühren (Tagesdiäten um 30%).

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) war im Dezember

gleich hoch wie im November, da sich die Mindestlöhne der im Index enthaltenen Arbeitergruppen nicht änderten. Seit Dezember 1959 hat sich der Tariflohnindex um 6,8% (mit Kinderbeihilfen) und 8,3% (ohne Kinderbeihilfen) erhöht.

Nach der *Verdienststatistik* des Institutes (sie erfaßt nur laufende Verdienste, keine einmaligen Zulagen) waren die Bruttoverdienste der Wiener Arbeiter im Durchschnitt der Monate Oktober und November um 7,9% (je Woche) und 8% (je Stunde) und die Netto-Verdienste (je Woche, für Verheiratete mit zwei Kindern) um 6,5% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Monatsverdienst je Industriearbeiter (einschließlich aller Zulagen) erhöhte sich im gleichen Zeitraum brutto um 8,3% und netto um 7,7%, der je Industrieangestellten um 9,5% und 9,1%.

Entwicklung der im Netto-Tariflohnindex enthaltenen tariflichen Stundenlöhne seit Dezember 1959

	Erhöhungen in %	Ab
Metall-, Maschinen- u. Elektroindustrie	8,4—11,7	Jänner 1960
Brauereien	6,6—6,8	Mai 1960
Baugewerbe	6,4—6,7	Mai 1960
Textilindustrie	6,3—17,4	August 1960
Bekleidungsindustrie	8,3—16,4	November 1960
Holzverarbeitende Industrie u. Tischlergewerbe	unverändert	
Brotindustrie u. Bäckereien	unverändert	
Molkereien	unverändert	

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.8

Im Herbst hat die Landwirtschaft nach den letzten Schätzungen ebensoviel Raps und Wintergetreide gesät wie in den Jahren vorher. Da sich die Saaten gut bestockt haben, wird 1961 wieder eine gute Körnerernte erwartet. 1960 fiel die Roggenernte um 15% niedriger aus als 1959, weil die Saaten ausgewintert waren und im Frühjahr teilweise eingeeckert werden mußten.

Im Gegensatz zu Österreich litt die *Herbstaussaat* in mehreren Ländern Europas unter übermäßigen Niederschlägen. In Frankreich war Anfang Dezember die Weizenfläche um mehr als 50%, in Belgien um 40% und in den Niederlanden um 5% bis 10% geringer als 1959. Auch in Italien und Schweden wurde weniger Winterweizen gesät. Da Winterweizen in Europa aus klimatischen Gründen nur teilweise durch Sommerweizen ersetzt werden kann, wird der Anbau von Futtergetreide zunehmen und der Importbedarf an Weizen weiter steigen. Westeuropa hatte schon 1960 mit 35 Mill. t um mehr als 3 Mill. t weniger Weizen geerntet als im Jahr vor-

her. Von August bis November 1960 exportierten die USA, Kanada, Australien und Argentinien insgesamt 4 7 Mill. t Weizen nach Europa, um 42% mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Insgesamt stieg die Weizenausfuhr der vier großen überseeischen Staaten im ersten Drittel des laufenden Getreidewirtschaftsjahres um 12% auf 9 5 Mill. t.

Im November brachte die österreichische Landwirtschaft 45 800 t Brotgetreide auf den Markt, davon 27 000 t Weizen und 18 800 t Roggen. Der Absatz hat gegen 1959 insgesamt um 7% abgenommen (Weizen +8%, Roggen -22%). Die Umsätze von Juli bis November — insgesamt 511 500 t, davon 398 000 t Weizen und 113 500 t Roggen — lassen auf eine Marktleistung bis Juni 1961 von 640 000 t bis 650 000 t schließen. Der Voranschlag des Getreideausgleichsfonds rechnet mit insgesamt 640 000 t, davon 460 000 t Weizen und 180 000 t Roggen. An Weizen wird voraussichtlich mehr, an Roggen weniger geliefert werden.

Im Wirtschaftsjahr 1960/61 stehen rd. 60 000 t Qualitätsweizen aus dem Inland zur Verfügung, rd. 12% der voraussichtlichen Handelsvermahlung. Die Quote für ausländischen Qualitätsweizen wurde mit 8% festgesetzt. Bisher haben die Mühlen die Auslandsquote voll, die Inlandsquote jedoch nur teilweise beansprucht. In den kommenden Monaten wird der Inlandsanteil vermutlich zu Lasten des Auslandsanteiles erhöht werden, um die Lager an inländischem Qualitätsweizen bis Ende Juni zu räumen. Die stärkere Nachfrage nach ausländischem Weizen hängt mit seiner besseren Qualität zusammen. Nach den Angaben der Bundesinnung der Müller zeigen die Prüfungsergebnisse von heimischem Qualitätsweizen einen hohen Anteil der Qualitätsstufe 3. Auf diese Gruppe entfallen 47% der untersuchten Proben. 28% reihen in die Stufe 2 und 1% in die Stufe 1. 24% wurden nicht als Qualitätsweizen anerkannt¹⁾.

Ende November waren die Weizenvorräte in den Mühlen und Silos um 21% größer, die Roggenvorräte um 27% kleiner als im Vorjahr. Der Weizenvorrat deckte den Mahlbedarf für knapp sieben Monate, der Roggenvorrat für fast drei Monate, gegen fünfeinhalb und dreidreiviertel Monate im gleichen Zeitpunkt 1959.

Der Bedarf an ausländischen Futtermitteln ist trotz hoher Eigenproduktion und reichlichen Vorräten anhaltend hoch. Im Oktober wurden 42 000 t Futtergetreide verbraucht, um ein Viertel mehr als 1959. Die Verkaufslager überschritten zu Monats-

ende infolge reichlicher Importe den Vorjahresstand um 90%. Die Vorräte an Ölkuchen und Mühlen-nachprodukten waren um 37% und 14% größer.

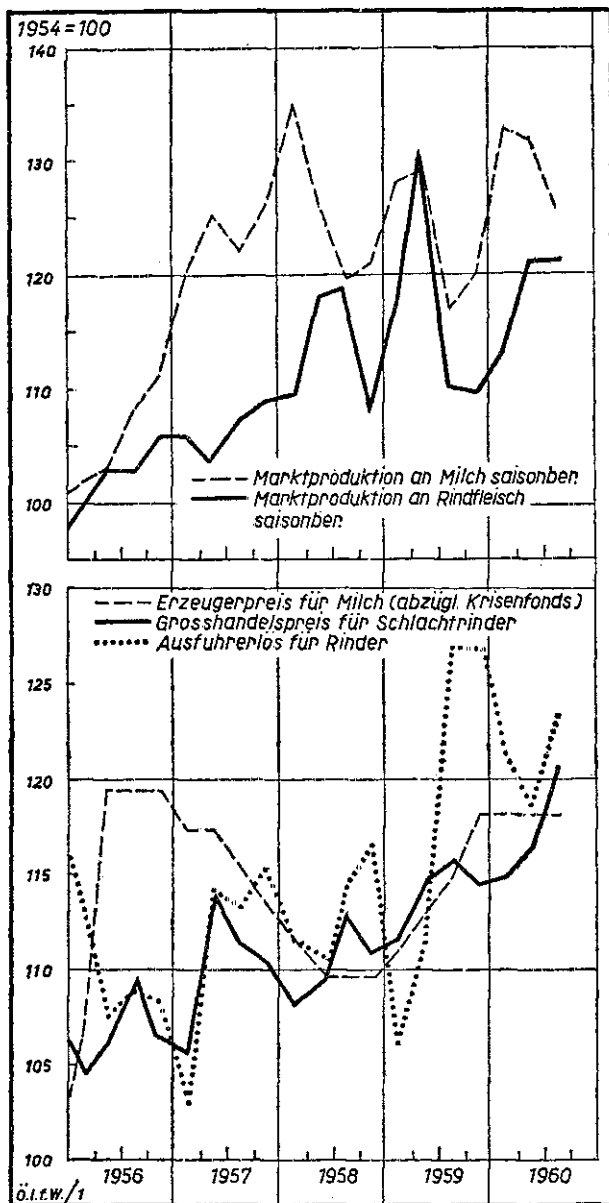
Obwohl die Marktproduktion an Milch von Oktober auf November um 11% auf 110 534 t sank, war sie um 8% höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Saisongemäß wurde ein Rückgang um 14% erwartet. Die Milchproduktion hat somit noch leicht steigende Tendenz. Die Mehrproduktion mußte großteils auf Milchprodukte verarbeitet werden. Man erzeugte 2 337 t Butter und 1 225 t Käse, 10% und 20% mehr als 1959. 511 t Butter und 544 t Käse, 22% und 44% der Produktion, wurden ausgeführt. Der Exporterlös für Butter (17 30 S je kg) war um 46%, der Exporterlös für Käse (17 79 S) um 15% niedriger als im Vorjahr. Im Dezember erhielten die Molkereien nach vorläufigen Angaben um 3% bis 4% mehr Milch als ein Jahr vorher.

Die jüngsten Maßnahmen auf dem Milch- und Buttermarkt werden sich voraussichtlich wie folgt auswirken: Seit Jänner wird Flaschenmilch ausschließlich mit 3 6% Fett abgegeben. Wenn alle Verbraucher, die bisher 3 2%ige Flaschenmilch gekauft haben, 3 6%ige Flaschenmilch beziehen und nicht auf Kannenmilch mit 3 2% Fett ausweichen, wird sich die Butterproduktion jährlich um rd. 800 t verringern²⁾. Da der Trend zur Flaschenmilch anhält, dürfte die Butterproduktion noch stärker abnehmen. Gleichzeitig wurde der Wassergehalt der Butter von 18% auf 16% gesenkt. Die Produktion an Molkereibutter beträgt pro Jahr rd. 30 000 t. Durch den geringeren Wassergehalt werden 714 t Butter weniger erzeugt. Beide Maßnahmen verringern den Butterüberschuß (6 000 t bis 7 500 t) um mehr als 1 500 t. Diese Menge entspricht etwa einem Fünftel bis zu einem Viertel der jährlichen Butterausfuhr. Für die Exportfinanzierung oder eine verbilligte Abgabe von Molkereiprodukten im Inland war für 1961 ein Betrag von 120 Mill. S veranschlagt. Davon wird man voraussichtlich 22 5 Mill. S (15 S Zuschuß je kg Exportbutter) ersparen. Andererseits sinkt der Erlös der Molkereien für Butter, da der Verbraucherpreis trotz niedrigerem Wassergehalt unverändert bleibt. Diese Verluste sollen aber durch die im Milchwirtschaftsgesetz vorgeschriebenen Ausgleichsverfahren und durch Rationalisie-

²⁾ 1959 haben die Molkereien nach den Angaben des Milchwirtschaftsfonds 167 789 t Trinkmilch mit 3 2% Fett in Flaschen verkauft (34% des Trinkmilchabsatzes). 167 789 000 kg × 4 g Milchfett ergeben insgesamt 671 000 kg Milchfett. Diese Menge entspricht, bei einem Wassergehalt von 16%, 799 t Butter.

¹⁾ Siehe „Allgemeiner Mühlenmarkt“, 1. Jänner 1961, S. 4

Marktproduktion und Preise für Milch und Rinder (Normaler Maßstab; ϕ 1954 = 100)



Die Parität zwischen den Preisen für Milch, Nutz- und Schlachtrinder, die nach Erhöhung des Milchpreises im Jahre 1956 gestört war, wurde inzwischen durch höhere Preise für Schlachtrinder und gute Erlöse in der Rinderausfuhr wieder erreicht. Milchproduktion und Rindermast haben zur Zeit etwa die gleichen Erfolgchancen, die Produktionsschwankungen sind verhältnismäßig gering.

Osterreich liefert Rinder überwiegend in die EWG. Die Wirtschaftsgemeinschaft wird in Zukunft Waren aus Drittländern wahrscheinlich nur soweit einführen, als die eigene Kapazität nicht ausreicht. Der EWG-Außentarif bringt überdies Zollerhöhungen. Wie stark Osterreichs Viehwirtschaft von dieser Entwicklung betroffen wird, läßt sich noch nicht absehen.

Maßnahmen in den Molkereien kompensiert werden. Der Buttermarkt wurde teilweise auch da-

durch entlastet, daß die Molkereien seit 1. November $\frac{1}{2}$ kg Butter je 100 l Milch an die Lieferanten zurücklieferten, gegen $\frac{1}{4}$ kg bisher. Diese Maßnahme wurde Mitte Jänner wieder aufgehoben.

Die gewerblichen Schlachtungen von Schweinen und Rindern (einschließlich der Schlachtviehausfuhr) sind von Oktober auf November saisonwidrig um 7% und 5% gestiegen; im Durchschnitt 1954/59 hatten sie um 3% und 6% abgenommen. Auch die Kälberschlachtungen (+17%) waren weit größer, als saisongemäß erwartet wurde (+4%). Das Angebot an Schweinen, Rindern und Kälbern übertraf die Vorjahresergebnisse um 24%, 9% und 3%. Schweine und Rinder wogen im Durchschnitt um 3% und 1% schwerer.

Insgesamt lieferten die Schlachttiere 24 400 t Fleisch, Speck und Talg, 19% mehr als im November 1959. Es gab im einzelnen um 28% mehr Schweinefleisch, um 10% mehr Rindfleisch und um 3% mehr Kalbfleisch. Ausgeführt wurden 1 600 t Fleisch und Fleischwaren (Schlachtvieh in Fleisch gerechnet), eingeführt 3 400 t. Die Ausfuhr war um 700 t größer, die Einfuhr um 1 400 t kleiner als 1959. Insgesamt kamen im November 26 200 t Fleisch und Fleischwaren auf den heimischen Markt (+7%), von Jänner bis November 281.000 t (+4%).

Osterreich führt im ganzen mehr Vieh aus als ein. Außer 3 112 Schlachtrindern wurden im November noch 3 722 Zucht- und NutZRinder exportiert. Importiert wurden 10 971 Schlachtschweine, 2 497 Schlachtrinder und 49 Zucht- und NutZRinder. Der Wert der Viehausfuhr erreichte 50 Mill. S, jener der Vieheinfuhr 25 Mill. S. Der Exportpreis für Schlachtrinder (10 91 S je kg) lag um 1% unter dem Vorjahresniveau, der für Zucht- und NutZRinder (14 42 S) um 3% darüber.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 41 bis 46

Der Energieverbrauch entwickelte sich im November unterschiedlich. Der Stromverbrauch hält eine unverändert hohe Zuwachsrate (von 7%) und die Nachfrage nach Erdölprodukten nahm besonders stark zu (+13%), die Kohlenbezüge dagegen waren im November nur um 1% höher als im Vorjahr. Der geringe Kohlenabsatz ist auf die milde Witterung und die hohen Lagervorräte bei einigen Verbrauchergruppen zurückzuführen. Darüber hinaus dämpft das langsamere Wachstum der Wirtschaft die weitere Expansion des Energieverbrau-

ches Da sich die Nachfrage zu Strom und Erdölprodukten verschiebt, wird zwar deren Absatz vermutlich weiter stärker steigen, jedoch größtenteils auf Kosten der Kohle.

Die Energieversorgung funktioniert reibungslos Die Erdölförderung spielt sich langsam auf das vorgesehene Niveau ein, dagegen ist es noch nicht gelungen, die inländische Kohlenförderung dem Absatz anzupassen. Die Kohlenhalden der Gruben und Dampfkraftwerke nehmen rasch zu. Die reichlichen Niederschläge im November, die eine hohe hydraulische Stromerzeugung ermöglichten, verstärkten noch die Absatzschwierigkeiten des Kohlenbergbaues.

Die *gesamte Stromerzeugung* (nur öffentliche Versorgung einschließlich Industrieinspeisung) war um 14% höher als im Vorjahr. Es wurden 1.068 Mill. kWh Strom erzeugt, davon 74% hydraulisch und 26% kalorisch (November 1959 59% hydraulisch, 41% kalorisch) Die Erzeugung der Laufkraftwerke war um 21% höher als im Regeljahr und um 63% höher als im November 1959 Da in den letzten Monaten des Vorjahres außergewöhnlich wenig Niederschläge fielen, ist der Zuwachs besonders groß. Die Speicherkraftwerke lieferten um 12%, alle Wasserkraftwerke zusammen um 43% mehr Strom als im Vorjahr. Die kalorische Erzeugung war um 29% niedriger als im November 1959. Da von der für die Jahreszeit an sich geringen thermischen Erzeugung nur rund die Hälfte auf Braunkohle entfiel, nahmen die Kohlenvorräte der Dampfkraftwerke weiter zu; sie erreichten am 30. November 635 000 t (SKB), ein Fünftel mehr als im Vorjahr. Die Finanzierung der weit überhöhten Lager bereitet der Verbundgesellschaft Sorgen und erhöhte Kosten.

Die Zunahme des *Stromverbrauches* seit dem Vorjahr war mit knapp 7% ungefähr gleich groß wie im Durchschnitt des III Quartals und etwas größer als im Oktober (+6%). Über das öffentliche Netz wurden insgesamt 967 Mill. kWh abgegeben. Exportiert wurden 155 Mill. kWh, importiert 58 Mill. kWh. Die *Stromausfuhr* war um 68% höher, die *Einfuhr* um 13% geringer als im November 1959.

Die *Kohlenbezüge* der österreichischen Wirtschaft waren im November mit 760.000 t (SKB) nur um 1% höher als im Vorjahr. Teils ist dies darauf zurückzuführen, daß sich die Verbraucher schon im Oktober stärker eingedeckt hatten, teils aber auch auf die milde, niederschlagsreiche Witterung, die den allgemeinen Verbrauch, insbesondere den der Dampfkraftwerke, niedrig hielt. Der geringe

Bedarf an Stromkohle trug entscheidend dazu bei, daß der Absatz von heimischer und ausländischer Kohle im November noch stärker als bisher auseinanderlief. Der österreichische Kohlenbergbau setzte um 12% weniger Kohle ab als im Vorjahr, die *Kohlenimporte* waren um 10% höher. Insgesamt wurden um 2% und 9% mehr Steinkohle und Steinkohlenkoks und um 7% weniger Braunkohle verkauft als im November 1959. *Heimische Braunkohle* konnte nur im Hausbrandsektor mehr abgesetzt werden (+9%); alle übrigen Hauptverbrauchergruppen nahmen weniger ab. Gewöhnliche Braunkohle und Braunkohlenschwelkoks wurden rund um die Hälfte weniger eingeführt als im Vorjahr, die Importe von Braunkohlenbriketts dagegen nahmen zu (+14%). Der Absatz *österreichischer Steinkohle* war um 44% geringer, weil im November 1959 infolge der hohen kalorischen Stromerzeugung ungewöhnlich viel an die Dampfkraftwerke geliefert werden konnte. Importsteinkohle wurde um 5%, Importkoks um 48% mehr abgesetzt als im Vorjahr. Dank der anhaltend guten Eisen- und Stahlkonjunktur bezogen die Hochöfen und die Kokerei Linz um 10% und 16% mehr Kohle als im Vorjahr. Alle übrigen Hauptverbrauchergruppen kauften weniger. Dampfkraftwerke, Verkehr, Industrie (ohne Hochöfen) und Gaswerke schränkten ihre Bezüge um 28%, 14% und je 7% ein.

Die Absatzstockung zwang den österreichischen Kohlenbergbau, die Förderung weiter einzuschränken. Insgesamt wurden im November 266.496 t (SKB) gefördert, um 10% Braunkohle und um 17% Steinkohle weniger als im Vorjahr. Da aber die Produktion weniger gedrosselt wurde als der Absatz zurückging, nehmen die Haldenbestände zu Ende 1960 erreichten sie 280.000 t (SKB) Die gesamte Förderung von 1960 war nach vorläufigen Angaben um 400.000 t höher, als der revidierte Kohlen-Anpassungsplan 1960 (5,7 Mill. t) vorsah.

Der *Benzin- und Dieselölabsatz* hat im November sehr stark zugenommen. Er war mit 47.000 t und 53.000 t um 22% und 19% höher als im gleichen Vorjahresmonat, obwohl der Verbrauch auch damals ungewöhnlich hoch war. *Petroleum* wurde wie in den letzten Monaten weniger abgesetzt als im Vorjahr (-8%), der *Heizölabsatz* dagegen steigt weiter kräftig. Er war mit insgesamt 141.000 t um 9% höher als im Vorjahr. Importheizöl wurde um 19%, österreichisches um 3% mehr verkauft. Inländisches und ausländisches Heizöl war mit 57% und 43% an der österreichischen Gesamtversorgung beteiligt (November 1959: 61% und 39%). Der wiedereingeführte volle Heizölzoll wurde fast

durchwegs auf die Verbraucher überwältzt, ohne jedoch die Struktur des Energieverbrauches zu beeinflussen. Auch inländisches Heizöl ist trotz gegenteiligen Zusicherungen teurer geworden. In der Bundesrepublik Deutschland konnte die Heizölsteuer die Expansion des Heizölverbrauches ebenfalls nicht eindämmen. Es zeigt sich, daß für die Umstellung auf Heizöl nicht nur die Kosten, sondern mehr noch die größere Bequemlichkeit im Verbrauch entscheidend ist.

Ab 1. Jänner sind neue Treibstoffpreise in Kraft getreten. Normalbenzin kostet jetzt an der Pumpe 3 20 S je Liter, gegen 3 10 S bisher. Superbenzin wurde nicht verteuert. Der Preis für Dieselöl wurde für das gesamte Bundesgebiet mit 2 30 S pro Liter festgesetzt. Der Frachtkostenausgleich (für fünf Frachtzonen) wird vom Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau durchgeführt.

Die österreichische *Erdölförderung* hat auch im November ihren leicht fallenden Trend beibehalten. Es wurden 198 000 t gefördert, um 1% weniger als im Vorjahr.

Die *Erdgaswirtschaft* hat, falls keine neuen Erdgasfelder erschlossen werden, keinen Expansionspielraum mehr. Förderung und Verbrauch beginnen sich zu stabilisieren. Sie erreichten im November 127 Mill m^3 und 114 Mill m^3 , um 1% mehr und um 3% weniger als im Vorjahr.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

Die Industrie nützte zu Winteranfang ihre Kapazitäten voll aus. Im Oktober und November war der Produktionsindex (je Arbeitstag) um 11% und 9% höher als im Vorjahr. Nach dem Konjunkturtest des Institutes erwarten die Unternehmer, daß die Produktion auch in den nächsten Monaten über der vom Vorjahr liegen wird. Allerdings werden sich die Zuwachsraten etwas verringern, weil in verschiedenen Branchen in stärkerem Maße als bisher Engpässe auftreten.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich bis Jahresende nicht entspannt. Die Zahl der Beschäftigten in der Industrie war Ende 1960 um 3% höher als 1959. Hochkonjunktur und mildes Wetter dämpften die saisonüblichen Entlassungen in der Bauwirtschaft. In der Industrie mangelt es vor allem an Fachkräften. Arbeitsplätze werden häufiger gewechselt als bisher. Die Textilindustrie, besonders in Vorarlberg, klagt über Mangel an Arbeits-

kräften, der die Nutzung der Marktchancen hemmt. Die Bemühungen der Arbeitgeber, ausländische Kräfte heranzuziehen sind bisher gescheitert.

Von den im Produktionsindex des Institutes enthaltenen 15 Industriezweigen erzielten im November zwölf Zweige (je Arbeitstag) einen Zuwachs von 1% bis 35%; drei Zweige blieben unter dem Vorjahresstand. Nach wie vor wächst die Erzeugung von Investitionsgütern rascher als die von Konsumgütern (von Jänner bis Oktober +11% und +6%, im November +8% und +11%). Dies erklärt sich aus den günstigeren Absatzchancen der überdurchschnittlich stark exportorientierten Grundstoff- und Investitionsgüterindustrie. Unter strukturellen Absatzschwierigkeiten leiden Lastkraftwagen- und Motorradindustrie. Von Juni bis November produzierten sie um 20% und 26% weniger als im Vorjahr. Obwohl sich die Wettbewerbslage verschärfte, weitete die Textilindustrie die Produktion auch im Herbst aus (September bis November +5% gegen Vorjahr); gleichzeitig wurden um 17% mehr Textilien importiert. Die Schuhindustrie produzierte zwar noch immer weniger als 1959, die Unternehmerangaben im Konjunkturtest sowie die Entwicklung der Einzelhandelsumsätze in den letzten Monaten deuten jedoch auf eine Wiederbelebung der Konjunktur hin. Allerdings wird sich der Ausstoß erst nach einem time-lag nachhaltig erhöhen, da die Betriebe vorerst ihre Fertigwarenlager abbauen.

In der verarbeitenden Industrie meldeten die Unternehmer im Dezember saisonüblich sinkende Auftragsgänge. In den Investitionsgüterindustrien war der Rückgang teilweise stärker als erwartet. Wegen langer Lieferfristen im Inland zögern die Kunden meist mit neuen Bestellungen oder vergeben ihre Aufträge an ausländische Lieferanten. In der Holzverarbeitenden Industrie, papierverarbeitenden Industrie und der Nahrungsmittelindustrie nehmen die Bestellungen weiter kräftig zu.

Die Exportkonjunktur der Industrie hält an. Das Exportvolumen war im Oktober und November um 12% und 6% höher als 1959, die Exportquote (Export in Prozent der Produktion) betrug 33 0% und 30 8% gegen 31 3% und 31 5% im Vorjahr. Eisen und Stahl wurden zur gleichen Zeit um 27% und 16% mehr ins Ausland verkauft als im Vorjahr, ebenso Metallwaren um 25% und 11%. Durch die Stahlkonjunktur begünstigt, stieg die Ausfuhr von Rohmagnesit und Magnesiterzeugnissen in den beiden Monaten durchschnittlich um 43%. Seit Juli wuchs der wertmäßige Export von Kleidung rasch (+40%).

Die Prosperität der Industrie und die anhaltend hohen Aufträge aus dem In- und Ausland halten die Nachfrage nach Rohstoffen auf hohem Niveau. Im Durchschnitt der Monate September bis November bezogen die Betriebe um 25% mehr ausländische Rohstoffe als im Vorjahr; schaltet man Kohle aus, beträgt der Zuwachs sogar 28%. Beachtlich zugenommen hat die Einfuhr von Holz und Kork sowie Papierzeug (+230% und 88%). Die Textilindustrie importierte um 13% mehr Baumwolle, aber um 1% weniger Wolle und Tierhaare sowie um 41% weniger Jute. Die Eisenhütten bezogen in der gleichen Zeit um 113% mehr Erze und Schrott aus dem Ausland als 1959. Der Import von Erdölprodukten nahm um 39% zu.

Die Lage im Bergbau hat sich nicht verändert; nach Arbeitstagen wurde im Oktober und November der Vorjahresstand knapp übertroffen, aber nach wie vor kann sich der Kohlenbergbau nicht erholen. Die inländische Kohlenförderung war durchschnittlich um 11% geringer als 1959. Das milde Wetter verminderte den Kohlenbedarf der Dampfkraftwerke und die Substitutionskonkurrenz von Heizöl und Erdgas in der Industrie und teilweise auch im Hausbrand nahm weiter zu.

Im Eisenerzbergbau wurde um 6% mehr gefördert als 1959. Infolge des hohen Bedarfes und des milden Wetters wurde die Förderung weniger eingeschränkt als in früheren Jahren. Der Buntmetallerzbergbau entwickelt sich uneinheitlich; in den Herbstmonaten (September bis November) konnte der Vorjahresstand bei Antimonerz um 8% überschritten werden, Blei-, Zink- und Molybdänerze sowie Kupfererze förderten die Gruben um 4% und 11% weniger.

Die kleineren Bergbausparten konnten die Förderung fast durchwegs erhöhen; die Salinen erzeugten um 23% mehr Salzsole als 1959.

Die Magnesitindustrie expandiert weiter. Von September bis November produzierte sie arbeitstätig um 27% mehr als im Vorjahr. In der gleichen Zeit war der Export von Rohmagnesit und Magnesiterzeugnissen um 45% und 48% höher. Das Wachstum wird sich in den nächsten Monaten mangels ausreichender Kapazität stark verlangsamen.

Die Konjunktur der eisenschaffenden Industrie dauert an. In den Herbstmonaten steigerten die Hüttenwerke ihren Ausstoß gegenüber dem Vorjahr um 16%. Die Auftragsbestände an Kommerzwalzware aus dem Inland waren Anfang Dezember um 25% höher als ein Jahr vorher. Überdurchschnittlich nahmen sie bei Grobblechen und Baueisen zu

(+78%, +24%) Im Gegensatz zur nordamerikanischen und britischen Stahlindustrie nützt die heimische ihre Kapazitäten voll aus. Infolge des Rückganges der Bauaufträge waren zwar die Bestellungen der Inlandskunden von September bis November niedriger als im Vorjahr. Die Unternehmer erwarten jedoch nicht, daß sich die Stahlflaute in den angelsächsischen Ländern auch hier auswirkt, umso mehr als die Stahlindustrie in der EWG noch immer Hochkonjunktur hat.

Die Hochöfen erzeugten von September bis November um 12% mehr Roheisen als 1959; gleichzeitig stieg der Ausstoß von Rohstahl um 18%. Die Walzwerke stellten um 16% mehr Walzware her. Überdurchschnittlich stieg die Erzeugung von Feinblechen und Coils (+22%). Grobbleche und Mittelbleche wurden um 15% und 23% mehr produziert, Walzdraht um 4%.

Die Ausfuhr von Eisen und Stahl war (wertmäßig) in den Herbstmonaten um 26% höher als im Vorjahr; Walzware aus Edelstahl konnte um 11% mehr im Ausland abgesetzt werden. Auf Grund der günstigen Absatzchancen beabsichtigt die Alpine Montan Gesellschaft, in ihrem Werk Kindberg Edelstahl zu erzeugen.

Die Metallhütten produzierten im Durchschnitt der Monate September bis November um 8% mehr als 1959; im November war der Vorsprung infolge der saisonwidrig hohen Aluminiumproduktion besonders groß (+19%). Die Produktion von Weich- und Hartblei expandierte unvermindert. Auch die Kupfererzeugung erzielte einen beachtlichen Vorsprung. Halbfabrikate aus Aluminium und Kupfer wurden um 3% und 26% mehr, aus Blei und Zink dagegen um 2% und 11% weniger hergestellt.

Die Gießereindustrie profitierte nach wie vor von der Konjunktur der nachgelagerten Zweige. Ihr arbeitstätiger Produktionsindex war von September bis November durchschnittlich um 9%, im November um 11% höher als 1959. Die Unternehmer meldeten im Konjunkturtest lebhaftere Bestellungen, die die Erzeugung in den nächsten Monaten weiter anregen werden. An der Produktionssteigerung hatten alle Sparten Anteil, nur Leichtmetallguß erreichte den Vorjahresstand nicht (-7%).

Die Lage der Fahrzeugindustrie hat sich kaum geändert. Der Rückstand gegen 1959 betrug in den Herbstmonaten 8%. Der Vorsprung von 3% im November zeigt noch keine Tendenzumkehr an, weil die Produktion 1959 in diesem Monat besonders niedrig war. Die Produktion des neuen Klein-

kombiwagens wird die vorhandene Kapazität besser ausnützen, wenn auch der inländische Bedarf begrenzt ist; das Fahrzeug darf auf Grund eines Vertrages nicht exportiert werden. Wie weit Militäraufträge die zivile Nachfrage ergänzen werden, hängt in erster Linie von der Verteilung des beschränkten Wehrbudgets ab.

Die rückläufige Tendenz der Produktion von Lastkraftwagen und Autobussen hielt an (—13%, —65%) Einen beachtlichen Aufschwung verzeichnete der Zusammenbau von Lkw ausländischer Herkunft (+179%). Die Erzeugung des österreichischen Kleinwagens blieb um 18% unter dem Vorjahresstand. Ausländische, vorwiegend italienische Pkw wurden annähernd soviel wie 1959 assembliert.

Die Zweiradindustrie fertigte im Herbst um 18% mehr Mopeds. Dagegen kann sich der Ausstoß von Motorrollern nicht erholen und schrumpft weiter. Der Rückstand gegen 1959 vergrößerte sich im November auf 78%. Auch die Erzeugung von Motorrädern war in den Herbstmonaten um 2% niedriger als 1959.

In Großbritannien mußte die Autoindustrie ihre Produktion scharf drosseln. Die Werke setzten entweder eine größere Zahl von Arbeitskräften frei oder gingen zu Kurzarbeit über. Die Fordwerke in Dagenham lassen die Montagebänder nur noch an zwei Tagen in der Woche auf vollen Touren laufen. Die Unternehmer erwarten, daß sich die Lage frühestens im Herbst 1961 nachhaltig bessern wird. In Westeuropa kämpfen nur einige Werke mit Absatzschwierigkeiten, sonst wurden bisher nur die Lieferfristen kürzer. In Deutschland wurde in den Herbstmonaten die Vorjahreserzeugung von Pkw um 23% übertroffen, in Frankreich dagegen um knapp 4% unterschritten.

Die Papierindustrie hat Hochkonjunktur. Nach Arbeitstagen betrug der Vorsprung von September bis November 12%. Die Werke klagen über Mangel an Rohstoffen (Holz), der eine weitere Expansion vorläufig hemmt. Überdurchschnittlich stieg die Produktion von graphischem und Packpapier (+9%, +30%). Vorprodukte (Zellulose und Holzschliff) wurden in der gleichen Zeit um 6% und 7% mehr hergestellt. Pappe erzielte einen Zuwachs von 16%.

In der Elektroindustrie herrscht vor allem in jenen Sparten, die Investitionsgüter herstellen, ein typischer Verkäufermarkt. Der Wettbewerb hat sich teilweise von den Preisen zu den Lieferfristen verlagert. Im Durchschnitt der letzten beiden Monate, für die Zahlen vorliegen, steigerten die Unterneh-

men die Ausfuhr um 14%, die Exportaufträge aber sind leicht zurückgegangen. Nach den Angaben im Konjunkturtest wird die Produktion in den nächsten Monaten zunehmen.

Im einzelnen erzeugte die Starkstromindustrie (September bis Oktober) um 4% und 67% weniger Elektromotoren und Generatoren; die Herstellung von Transformatoren übertraf den Vorjahresstand knapp. Die Radioindustrie fertigte um 11% weniger Radioapparate, erhöhte aber den Ausstoß von Fernsehgeräten um 80%. Die Schwachstromindustrie produzierte 9% mehr Telephoneinzelapparate. Ein beachtlicher Vorsprung konnte in der Erzeugung von elektrischen Meßgeräten, Kompressor-Haushaltskühlschränken und Raumheizgeräten erzielt werden (+102%, +437%, 169%).

Die Maschinenindustrie expandiert weiter. Im Durchschnitt der Monate Oktober und November erreichte sie nach Arbeitstagen einen Zuwachs von 21% (im II und III. Quartal waren es 6% und 11%). Gleichzeitig sank der Wert der Ausfuhr um 6%. Die Unternehmer erwarten auch für die nächsten Monate eine Zunahme der Produktion.

Von der Baukonjunktur angeregt, stieg vor allem der Ausstoß von Baumaschinen. Aufzüge konnten um 20% mehr hergestellt werden. Der Ausstoß von Turbinen nahm um 92% zu.

Produktion der Maschinenindustrie je Arbeitstag (Entwicklung gegen das Vorjahr)

	Zunahme (+) Abnahme (—) %
Maschinenindustrie	+ 21,4
Maschinen für die Blechbearbeitung	+ 147
Eisenbahn- und Straßenbahnwagen	+ 107
Turbinen	+ 92
Bau-, Bergbau- und Hüttenmaschinen	+ 66
Schiffe und Boote	+ 54
Stahlbau	+ 47
Armaturen	+ 31
Druckluftanlagen und Pumpen	+ 26
Textilmaschinen	+ 23
Aufzüge	+ 20
Maschinen für die Landwirtschaft	+ 13
Kugel- und Rollenlager	+ 8
Dampfkessel- und Rohrleitungsbau	+ 3
Maschinen für die Holzbearbeitung	+ 3
Hebezeuge und Fördermittel	+ 2
Drehbänke	— 3
Maschinen für die Nahrungsmittelindustrie	— 5
Druck- und Papiermaschinen	— 6
Lokomotiven	— 8
Groß- und Schnellwaagen	— 9

Die Textilindustrie ist gut beschäftigt. Vor allem im Westen klagen die Firmen über Mangel an geeigneten Arbeitskräften. Obwohl die Produktion im Durchschnitt der Herbstmonate um 5% über dem Vorjahresniveau lag, beschäftigten die Betriebe nur um 1% mehr Arbeitskräfte.

In den ersten neun Monaten 1960 erhöhte sich die Textilausfuhr in die EFTA um 21%, in die EWG um 16%; insgesamt um 16%. Im III. Quartal lagen die Exporte um 15% und 6% über dem Vorjahresniveau. In der gleichen Zeit stieg die Textileinfuhr aus der EFTA um 8% und aus der EWG um 32%. Insgesamt erhöhte sich die Einfuhr von Textilien um 27%.

Ein- und Ausfuhr von Textilien

(Durchschnitt September/November)

	Einfuhr		Veränderung in %	Ausfuhr		Veränderung in %
	1959 Mill S	1960 Mill S		1959 Mill S	1960 Mill S	
Garne	265 6	296 4	+11 6	181 9	194 9	+7 1
Fertigwaren	380 4	460 2	+21 0	448 6	480 9	+7 2
Insgesamt	646 0	756 6	+17 1	630 5	675 8	+7 2

Q: Fachverband der Textilindustrie

Die Baumwollindustrie erzeugte in den drei Herbstmonaten durchschnittlich um 4% und 13% mehr Baumwollgarne und Baumwollgewebe. Die Schafwollindustrie stellte im selben Zeitraum um 7% mehr Kammgarne her. Die Erzeugung von Streichgarnen sowie von Wollgeweben (inklusive Zellwollgewebe) ist leicht zurückgegangen (−8% und −6%). Die Bastfaserindustrie konnte den Ausstoß von Hanf- und Sisalgarnen sowie Leinengarnen erhöhen (+17%, +25%); dagegen erzeugte sie etwas weniger Jutegarne. Die Strick- und Wirkwarenindustrie fertigte, begünstigt von der modischen Entwicklung, um 2% mehr Strick- und Wirkwaren. Die Erzeugung von gestrickter und gewirkter Oberbekleidung nahm um 11% zu, die von Standardstrümpfen und Socken um 21%.

Nach den Unternehmerangaben im Konjunkturtest steigen vor allem die ausländischen Aufträge. Vielfach bauten die Betriebe ihre Lager ab. Da das Einzelhandelsgeschäft mit Textilien in der Weihnachtszeit gut ging, dürfte der Handel in den nächsten Monaten bei der Industrie mehr bestellen.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6 1 bis 6 6

Obwohl die Einzelhandelsgeschäfte im November im Gegensatz zu den vergangenen Jahren keinen zusätzlichen Verkaufsnachmittag hatten¹⁾, ent-

¹⁾ Nach den auf Grund des Ladenschlußgesetzes erlassenen landesrechtlichen Bestimmungen konnten 1960 die Einzelhandelsgeschäfte (ausgenommen die mit Lebensmitteln) meist nur im Dezember bis Weihnachten an Samstagnachmittagen oder an anderen Nachmittagen, für die sonst Ladensperre gilt, offenhalten.

sprach das Umsatzergebnis im ganzen den Saison-erwartungen. Insgesamt verkaufte der Einzelhandel um 1% weniger als im Oktober, während die Umsätze in den Jahren 1954, 1955, 1958 und 1959 von Oktober auf November um durchschnittlich 2% gesunken sind²⁾. Je Verkaufstag nahmen die Verkäufe ebenso wie im Durchschnitt der vergleichbaren Vorjahre um 3% zu. Das Umsatzergebnis des Vorjahres wurde um 5% (je Verkaufstag um 8%) übertroffen. Diese Zuwachsrate entspricht weitgehend der von Jänner bis Oktober (6%), mit Ausnahme der Monate März und April³⁾.

Die einzelnen Branchen schnitten jedoch sehr ungleich ab. Der Einzelhandel mit *Einrichtungsgegenständen und Hausrat* hatte einen übersaisonnäßig guten Geschäftsgang. Seine Umsätze, die sich im Durchschnitt der vergleichbaren Vorjahre von Oktober auf November kaum verändert haben, nahmen um 5% zu und waren um 15% (mengenmäßig etwa 14%) höher als im Vorjahr. Im Durchschnitt der Monate Jänner bis Oktober wurde das Vorjahresergebnis nur um 11% (10%) übertroffen. Besonders lebhaft war die Nachfrage nach Elektrowaren (+25%), aber auch Möbel sowie Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe wurden um je 15% (real um 15% und 10%) mehr verkauft als vor einem Jahr. Es scheint, daß diesmal nicht nur mehr dauerhafte Konsumgüter zu Weihnachten geschenkt wurden als in den Vorjahren, sondern daß die Weihnachtseinkäufe auch früher einsetzten. Neben der Angst vor Preissteigerungen hat dazu auch der Umstand beigetragen, daß die Konsumenten mit der allgemeinen Zunahme der Einkommen in ihren Weihnachtseinkäufen zum Teil weniger von der Auszahlung der Remunerationen bzw. zusätzlicher Löhne und Gehälter abhängig sind als früher. Auch das rasch steigende Angebot an Ratenkrediten zu günstigen Bedingungen fördert diese Entwicklung. Schließlich sind mit den wachsenden Qualitätsansprüchen die Käufer immer mehr bestrebt, aus vollen Sortimenten zu wählen.

Der frühere Beginn der Weihnachtseinkäufe spiegelt sich auch in den Umsatzergebnissen der

²⁾ Die Jahre 1956 und 1957 können nicht zum Vergleich herangezogen werden, da die Umsatzentwicklung gerade im Monat November starken Sondereinflüssen (weltpolitische Spannungen, größere Zahl von Verkaufssamstagen u. ä.) unterworfen war.

³⁾ In den Monaten März und April 1960 war der Geschäftsgang des Einzelhandels dank verschiedenen Sondereinflüssen (zusätzliches Einkommen der öffentlich Bediensteten, günstiges Wetter) außergewöhnlich lebhaft. Die Umsätze lagen im Durchschnitt dieser beiden Monate um 15% (real 12%) über dem Vorjahr.

unter „Sonstiges“ zusammengefaßten Branchen. Sie lagen um 11% über jenen von Oktober (saisongemäß war nur eine Zunahme von etwa 5% zu erwarten) und um 15% (mengenmäßig 13%) über jenen des Vorjahres (von Jänner bis Oktober nur um 12% bzw. 9%). Neben Motorrädern, Fahrrädern und Fahrzeugzubehör, deren Umsätze um 24% höher waren als im Vorjahr, erzielten auch Papierwaren (+22%), Lederwaren (+20%) und Photoartikel (+10%) beachtlich höhere Zuwachsraten als im Durchschnitt der Vormonate (+17%, +12%, +10%, +8%). Der Handel mit Uhren und Schmuckgegenständen (+9%) sowie der mit Parfümeriewaren (+15%) konnte dagegen seine Umsätze nur in annähernd gleichem Umfang gegenüber dem Vorjahr steigern wie in den Monaten vorher (+11% und +16%) Bücher wurden sogar um 2% weniger verkauft als im Vorjahr, von Jänner bis Oktober aber um 8% mehr. In diesen Branchen hat das Weihnachtsgeschäft anscheinend nicht früher eingesetzt als im Jahre 1959.

Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	November gegen Oktober 1960 \varnothing 1954 1955		1960 gegen 1959	
	November 1958, 1959	Veränderung in %	November	Jänner bis Oktober
Nahrungs- und Genußmittel	- 4,4	- 5,4	+ 0,4	+ 7,6
Tabakwaren	- 4,3	- 9,3	+ 11,1	+ 4,8
Bekleidung	- 0,4	+ 2,6	+ 6,4	+ 6,8
Textilien	+ 1,1	+ 3,3	+ 5,4	+ 7,1
Meterware	- 2,0	+ 8,4	- 5,7	+ 8,8
Oberbekleidung	- 5,6	- 6,5	+ 14,5	+ 7,1
Wäsche, Wirk- und Strickwaren	+ 9,7	+ 14,3	+ 4,7	+ 6,7
Gemischtes Sortiment	+ 4,1	- 0,9	+ 12,8	+ 5,5
Schuhe	- 8,7	+ 2,3	+ 9,9	+ 7,9
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+ 5,0	- 0,2	+ 15,3	+ 10,8
Möbel	+ 3,4	- 5,0	+ 15,2	+ 10,7
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	+ 3,5	+ 1,6	+ 15,5	+ 8,0
Hausrat, Glas, Porzellan	+ 5,1	- 2,4	+ 4,1	+ 7,1
Elektrowaren	+ 8,4	+ 7,6	+ 25,3	+ 15,8
Sonstiges	+ 10,7	+ 4,8	+ 14,6	+ 11,6
Fahrzeuge	+ 8,6	- 14,6	+ 24,3	+ 16,9
Photoartikel	- 10,8	- 15,6	+ 10,5	+ 8,2
Lederwaren	+ 18,6	+ 22,2	+ 20,4	+ 10,0
Parfümerie- und Drogeriewaren	- 9,0	- 11,4	+ 15,3	+ 15,7
Papierwaren	+ 11,8	+ 8,7	+ 22,3	+ 12,0
Bücher	+ 4,5	+ 0,5	- 2,4	+ 8,2
Uhren und Schmuckwaren	+ 25,3	+ 39,2	+ 9,3	+ 10,5
Einzelhandel insgesamt	- 0,8	- 2,2	+ 5,4	+ 8,0
Dauerhafte Konsumgüter	+ 6,4	+ 0,6	+ 14,2	+ 11,3
Nichtdauerhafte Konsumgüter	- 2,5	- 2,8	+ 3,6	+ 7,5

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Durch die Erhöhung der Preise verschiedener Zigarettensorten ab 7. November 1960 (um 7% bis 39%) haben sich auch die Wertumsätze von *Tabakwaren* besser entwickelt als saisongemäß erwartet wurde. Sie waren um 4% geringer als im Oktober (in den vergleichbaren Vorjahren um durchschnittlich 9%) und lagen um 11% über dem Vorjahr, gegen nur um 5% in den Monaten Jänner bis Okto-

ber. Obwohl die Konsumenten in den letzten Tagen vor der Preiserhöhung noch größere Mengen an Zigaretten auf Vorrat zum alten Preis kauften, ist anzunehmen, daß der reale Zuwachs der Umsätze seit dem Vorjahr geringer war (schätzungsweise +4%)¹⁾ als in den Monaten vorher (+5%). Tatsächlich war die Stückzahl der im November von der Tabakregie abgesetzten Zigaretten nur knapp so hoch wie im Vorjahr, während der mengenmäßige Absatz von Zigarren um 7% und der von Rauchtobak um 11% gestiegen ist. Demgegenüber wurden in den ersten 10 Monaten 1960 um 3% mehr Zigaretten, aber um 3% weniger Zigarren und um 8% weniger Rauchtobak verkauft als vor einem Jahr. Es scheint, daß die Konsumenten als erste Reaktion auf die Verteuerung der Zigaretten teils den Verbrauch eingeschränkt, teils sich auf andere Rauchwaren umgestellt haben.

Lebensmittel gingen dagegen verhältnismäßig schwach. Ihre Umsätze nahmen zwar nur um 4% ab gegen 5% saisongemäß, sie waren aber ebenso wie im Oktober nur etwa so hoch wie im Vorjahr, während sie in den Vormonaten stets darüber lagen (im Durchschnitt um 8%)²⁾ Die Nachfrage nach *Bekleidung* wurde durch das schöne und verhältnismäßig milde Wetter etwas beeinträchtigt. Während die Umsätze von Oktober auf November saisongemäß um etwa 3% steigen sollten, gingen sie diesmal leicht zurück. Sie waren aber, ähnlich wie im Durchschnitt der Vormonate, um 6% (real 4%) höher als im Vorjahr, da der Geschäftsgang auch im November 1959 relativ schwach war. Verglichen mit Oktober gingen Textilien (+1%) besser als Schuhe (-9%), gegenüber dem Vorjahr erzielten dagegen Schuhe (+10%) eine höhere Zuwachsrate als Textilien (+5%).

Von *Jänner bis November* verkaufte der Einzelhandel insgesamt um 8% (mengenmäßig 6%) mehr als im Vorjahr. Für das ganze Jahr 1960 ist aber mit einer etwas geringeren Zuwachsrate zu

¹⁾ Der reale Zuwachs der Umsätze seit dem Vorjahr wurde aus den Wertumsätzen durch Ausschaltung der Preisveränderung mit Hilfe eines Preisindex berechnet. Durch die Verteuerung verschiedener Zigarettensorten sind die Preise für Tabakwaren im Durchschnitt (gewogen mit der Verbrauchsstruktur des Jahres 1954, das die Basis des Umsatzindex ist) um 9% gestiegen. Da an 4 Verkaufstagen im November noch die alten Preise galten und wegen der Vorratskäufe wurde für den ganzen Monat eine Preissteigerung von rd. 7% angenommen.

²⁾ Durch nachträgliche Meldungen einiger Firmen mußte der Index der Lebensmittelumsätze und dadurch auch der Gesamtindex des Fachhandels und des Einzelhandels rückwirkend ab Februar 1960 korrigiert werden.

rechnen, da die Dezemberumsätze, auf die durchschnittlich 14% des Jahresumsatzes entfallen, das Vorjahresergebnis wahrscheinlich weniger überschritten haben. Im Jahre 1959 haben die Umsätze um 7% (real 5%) zugenommen.

Infolge des verhältnismäßig ruhigen Geschäftsganges im Oktober und November disponierte der Einzelhandel wieder etwas vorsichtiger. Nach den übersaisonalmäßig lebhaften Einkäufen im September entwickelten sich *Wareneingänge und Bestellungen* im ganzen ähnlich wie vor einem Jahr. Allerdings waren die Einkaufsdispositionen damals ziemlich großzügig. Im Oktober meldeten in einzelnen Branchen (Textilien, Lederwaren, Papierwaren, Photoartikel) mehr Firmen sinkende und weniger Firmen steigende Wareneingänge als im Oktober 1959, während dagegen im November der Handel mit Möbeln, Hausrat, Büchern und Photoartikeln lebhafter einkaufte als vor einem Jahr.

Die *Umsatzsteuereingänge* entwickelten sich im November annähernd saisongemäß. Das Bruttoaufkommen (einschließlich Rückvergütung) nahm um 6% zu, gegen 7% im Durchschnitt der Jahre 1954 bis 1959 und war um 7% höher als im Vorjahr (von Jänner bis Oktober um 10%). Allerdings war der Ertrag im November 1959 außergewöhnlich hoch. Da die Rückvergütungen für Ausfuhrlieferungen beträchtlich höher waren als im Oktober und im Vorjahr, sank der Nettoertrag um 8% (im Durchschnitt der Vorjahre war er um 4% gestiegen) und lag um 3% über dem Vorjahr (von Jänner bis Oktober um 10%).

An *Verbrauchssteuern* gingen im November 330 Mill S ein, um 14% weniger als im Vormonat, aber um 1% mehr als vor einem Jahr. Saisonbedingt brachten Tabak-, Mineralöl-, Wein- und Biersteuer um 10%, 17%, 18% und 22% weniger ein als im Oktober. Nur der Ertrag des Branntweinmonopols (Branntweinaufschlag einschließlich Monopolausgleich) war um 63% höher. Gegen das Vorjahr erhöhten sich nur die Eingänge an Mineralölsteuer (+5%) und die aus dem Branntweinmonopol (+140%), während Tabak-, Wein- und Biersteuer um 1%, 3% und 18% weniger einbrachten.

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.15

Infolge des Arbeitskräftemangels und dank der weiterhin verhältnismäßig milden Witterung hat sich der Arbeitsmarkt auch im Dezember weit bes-

ser entwickelt als in früheren Jahren. Die Zahl der Beschäftigten nahm nur um 43 300 ab gegen 61.000 und 72.000 im Dezember 1959 und 1958, die Arbeitslosigkeit nahm nur um 37.600 gegen 58.300 und 69 300 zu¹⁾. Das Stellenangebot der Arbeitsämter ging allerdings stärker zurück als im Dezember der Vorjahre, um 8.800 gegen 6.700 und 7.500; doch war der relative Rückgang von November und Dezember etwas schwächer als vor einem Jahr und beträchtlich schwächer als vor zwei Jahren, weil das Stellenangebot absolut viel höher ist als damals. Ende 1960 gab es um 58 500 (26%) Beschäftigte mehr und um 41 900 (279%) Arbeitsuchende weniger als zu Beginn des Jahres, während die Arbeitsämter um 10.100 (579%) mehr offene Stellen anboten.

Der Arbeitsmarkt im November und Dezember

Jahr, Monat	Beschäftigte Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Arbeitsuchende		Offene Stellen	
			Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende
in 1 000						
1955 XI	- 9 0	2 141 6	+ 15 7	93 5	- 8 1	19 6
XII	- 69 4	2 072 2	+ 60 4	153 9	- 8 2	11 5
1956 XI	- 24 9	2 187 2	+ 32 9	108 2	- 4 5	18 3
XII	- 59 4	2 127 8	+ 53 1	161 3	- 7 0	11 3
1957 XI	- 15 3	2 237 7	+ 22 6	92 4	- 6 0	19 5
XII	- 70 6	2 167 0	+ 62 9	155 3	- 7 5	12 0
1958 XI	- 16 3	2 241 7	+ 22 9	105 8	- 4 3	18 6
XII	- 72 0	2 169 6	+ 69 3	175 1	- 7 5	11 1
1959 XI	- 17 5	2 280 5	+ 23 0	91 9	- 4 3	24 2
XII	- 61 0	2 219 5	+ 58 3	150 2	- 6 7	17 5
1960 XI	- 9 8	2 321 3	+ 14 4	70 7	- 3 3	36 4
XII ¹⁾	- 43 3	2 278 0	+ 37 6	108 3	- 8 8	27 6

¹⁾ Vorläufige Zahlen

Das *Arbeitskräfteangebot* stieg im November saisonbedingt um 3 700 (0 2%) auf 2,393 400 und sank gleichfalls saisonbedingt im Dezember um 6 300 auf 2,387 100. Die Zunahme im November war besonders schwach, die Abnahme im Dezember stärker als in den beiden Vorjahren. Während sonst der höchste Stand des Jahres Ende November erreicht wurde, blieb heuer die Novemberzahl unter dem schon Ende August erreichten Jahreshöchststand (2,398 200). Seit Ende August ist das langfristige Wachstum des Arbeitskräfteangebotes etwas schwächer als 1959; Ende August standen um 24.400 Arbeitskräfte mehr zur Verfügung als ein Jahr vorher, Ende November um 18 600 und Ende Dezember um 15 600.

Die Zahl der *Beschäftigten* sank im November nur um 9.800 (0 4%) auf 2,321.300 und im Dezember nur um 43 300 auf 2,278.000. Obwohl schon im Winter 1959/60 die Einschränkung der Beschäfti-

¹⁾ Alle Zahlen für Dezember 1960 sind vorläufig

gung verhältnismäßig gering war, erhöhte sich die Mehrbeschäftigung gegenüber dem Vorjahr von 33.100 Ende Oktober auf 40.800 Ende November und dann fast sprunghaft auf 58.500 zu Jahresende. Die besonders starke Zunahme der Mehrbeschäftigung dürfte auch im Dezember (wie im Vormonat) vor allem auf geringere saisonale Entlassungen von männlichen Arbeitskräften zurückzuführen sein.

Die *Industrie*, die schon im August mehr zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt hatte als 1959, erhöhte auch im September und Oktober ihre Belegschaften stärker als in den Vorjahren. Die laufend meldenden Betriebe nahmen im September 6.400, im Oktober 3.400 Personen auf, in beiden Monaten zusammen 9.800 gegen nur 8.700 im Jahre 1959 und 3.300 und 8.000 in den Jahren 1958 und 1957. Nur 1956 — bei viel größerem Zustrom junger Arbeitskräfte — war die Beschäftigungszunahme mit 10.000 etwas größer als heuer. Ende Oktober wurden in den laufend meldenden Industriebetrieben 606.900 Arbeitnehmer gezählt, um 19.000 (3 2/10%) mehr als Ende Oktober 1959 und um 15.200 mehr als im Jahr 1957, dem vor 1960 besten Jahr der Industriebeschäftigung.

Die Beschäftigung entwickelt sich in den einzelnen Industriezweigen nach wie vor sehr unterschiedlich, zum Teil als Folge von Strukturverschiebungen. Im September waren die Veränderungen nur in 9 von 19 Zweigen (ohne Filmindustrie) günstiger als 1959, im Oktober in 12. Im September nahm u. a. die Zahl der Arbeitskräfte in der Gruppe Bergwerke und eisenerzeugende Industrie sehr stark zu, woran jedoch die Bergwerke vermutlich keinen oder nur einen geringen Anteil hatten. Das Niveau von 1957 wurde fast erreicht. Im Oktober blieb der Beschäftigtenstand in dieser Gruppe allerdings unverändert. Ein zweiter Industriezweig, der im September besonders viele Kräfte einstellte, auch im Oktober mehr als im Vorjahr, war die Elektroindustrie, ein weiterer die Nahrungs- und Genußmittelindustrie, deren Personalaufnahmen jedoch im wesentlichen nur saisonbedingt sind; schließlich haben auch Maschinen-, Stahl- und Eisenbau und Holzverarbeitung im September wie im Oktober ihre Belegschaften stärker erhöht als in früheren Jahren. Die Steinindustrie entließ im September und im Oktober saisonbedingt Arbeitskräfte, im Oktober aber beträchtlich weniger als in früheren Jahren, so daß die Zahl ihrer Arbeitnehmer Ende Oktober nicht nur wie im August und September höher war als 1959, sondern erstmals wieder etwas höher als im Jahre 1957.

Die Veränderung der Industriebeschäftigung im September und Oktober

Industriezweig	Sep- tember	1959 Ok- tober	Zusam- men	Sep- tember	1960 Ok- tober	Zusam- men
Traditionelle Konsumgüter- industrien	+3.463	+2.626	+6.089	+1.966	+3.247	+5.213
Nahrungs- und Genußmittel- industrie	+1.065	+2.244	+3.309	+1.139	+2.554	+3.693
Ledererzeugung	+ 10	— 22	— 12	— 103	— 37	— 140
Lederverarbeitung	+ 477	+ 67	+ 544	+ 66	— 3	+ 63
Textilindustrie	+1.206	+ 183	+1.389	+ 590	+ 229	+ 819
Bekleidungsindustrie	+ 705	+ 154	+ 859	+ 274	+ 504	+ 778
Eisen- u. Metallverarbeitung	+2.625	+ 564	+3.189	+2.870	+ 556	+3.426
Gießereien	+ 201	+ 40	+ 241	+ 186	+ 61	+ 247
Metallindustrie	+ 12	+ 10	+ 22	+ 164	+ 24	+ 188
Maschinen- Stahl- und Eisenbau	+ 420	— 7	+ 413	+ 731	+ 129	+ 860
Fahrzeugindustrie	+ 243	— 151	+ 92	+ 98	— 82	+ 16
Eisen- und Metallwaren- industrie	+ 747	+ 366	+1.113	+ 203	+ 35	+ 238
Elektroindustrie	+1.002	+ 306	+1.308	+1.488	+ 389	+1.877
Übrige Industrien	— 186	— 426	— 612	+1.539	— 366	+1.173
Bergwerke und eisen- erzeugende Industrie	+ 66	+ 65	+ 131	+1.694	— 14	+1.680
Erdölindustrie	— 104	— 3	— 107	— 2	— 118	— 120
Stein- und Keramikindustrie	— 255	— 774	—1.029	— 290	— 618	— 908
Glasindustrie	— 53	+ 86	+ 33	+ 15	+ 68	+ 83
Chemische Industrie	+ 111	+ 324	+ 435	— 352	+ 111	— 241
Papier- und pappe- erzeugende Industrie	+ 249	— 143	+ 106	+ 50	— 65	— 15
Papierverarbeitende Industrie	— 76	+ 3	— 73	+ 87	+ 121	+ 208
Filmindustrie	0	0	0	0	0	0
Holzverarbeitende Industrie	— 124	+ 16	— 108	+ 337	+ 149	+ 486
Insgesamt	+5.902	+2.764	+8.666	+6.375	+3.437	+9.812
Männer	+1.391	+ 916	+2.307	+2.995	+1.180	+4.175
Frauen	+4.511	+1.848	+6.359	+3.380	+2.257	+5.637

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe

In anderen Industriezweigen war die Entwicklung weniger günstig: Die Erdölindustrie, deren Personalstand im August und September fast unvermindert geblieben war, schränkte ihre Beschäftigung im Oktober um 118 Personen ein, die chemische Industrie erlitt im September einen Rückschlag, den sie auch durch Neueinstellungen im Oktober, die übrigens geringer waren als im Vorjahr, nicht wettmachen konnte. Die Ledererzeugung, deren Belegschaften sich von Mai bis August stetig erhöht hatten, entließ im September 103, im Oktober weitere 37 Arbeitskräfte und beschäftigt nun weniger als je vorher. Textil- und Bekleidungsindustrie nahmen zwar im Oktober mehr Arbeitskräfte auf als im Vorjahr, im September jedoch sehr viel weniger und daher auch in beiden Monaten zusammen weniger als im Vorjahr (die Bekleidungsindustrie auch weniger als 1957 und 1956).

In den *traditionellen Konsumgüterindustrien* insgesamt erhöhte sich die Beschäftigung nur im Oktober stärker als im Vorjahr. In beiden Monaten zusammen wurden nur 5.200 Arbeitskräfte zusätzlich aufgenommen, gegen 6.100, 6.300 und 7.200 in den Jahren 1959, 1957 und 1956. Die Zweige der

eisen- und metallverarbeitenden Industrie nahmen im September sowie im Oktober und daher zusammen mehr Arbeitskräfte auf als in den Vorjahren, nämlich 3 400 gegen 3 200 (1959), 2 100 (1957) und 1 000 (1956). In den „übrigen Industrien“ erhöhte sich die Zahl der Arbeitnehmer im selben Zeitraum um 1 200 (aber nur dank der guten Entwicklung in Bergwerken und eisenerzeugender Industrie im September), während im Vorjahr 600 und 1957 400 Arbeitskräfte entlassen worden waren. Nur 1956 hatte die Beschäftigung in dieser Gruppe gleichfalls und sogar stärker als heuer, um 1 700 zugenommen. In allen drei Gruppen war die Entwicklung freilich weit besser als im konjunkturungünstigen Jahr 1958.

Im September wie im Oktober fanden mehr Männer zusätzliche Arbeitsplätze in der Industrie als 1959, aber nur im Oktober auch mehr Frauen. Von Ende August bis Ende Oktober wurden 4 200 Männer neu eingestellt gegen 2 300, 2 500 und 4 400 in den Jahren 1959, 1957 und 1956; die Zahl der Frauen stieg in diesem Zeitraum weniger als 1959, nämlich um 5 600 gegen 6 400, aber annähernd um ebensoviel wie 1957 (5 500) und 1956 (5 700).

Die Zahl der vorgemerkten *Arbeitsuchenden* erhöhte sich im November um 14 400 (25,6%) auf 70 700, im Dezember um weitere 37 600 (53,1%) auf 108 300. In beiden Monaten zusammen meldeten sich heuer weniger Arbeitsuchende als sonst im Dezember allein, 52 000 gegen 81 400 im Vorjahr und 92 200 im Jahre 1958. Ende Oktober war die Arbeitslosigkeit um 12 600, Ende November um 21 200 und Ende Dezember sogar um 41 900 niedriger als ein Jahr vorher¹⁾. Die Rate der Arbeitslosigkeit erreichte heuer erst Ende November 3,0% (die Grenze des „Vollbeschäftigungsstandards“) und stieg im Dezember auf 4,6% (im Vorjahr betrug sie 4,0% und 6,4%, Ende 1958 sogar 7,6%).

In fast allen Berufsklassen, für die schon Meldungen für Ende Dezember vorliegen, wurden im November wie im Dezember weniger Arbeitnehmer als im Vorjahr beschäftigungslos und zumeist auch weniger als in früheren Jahren. Am stärksten fiel die geringere Zunahme bei den arbeitssuchenden Bauarbeitern ins Gewicht, deren Zahl sich in den Jahren 1956 bis 1958 von Ende Oktober bis Ende Dezember um 40 000 und mehr erhöht hatte, 1959 um 38 100, heuer aber nur um 21 200, also nur um etwas mehr als die Hälfte der früheren Zunahmen. Weniger als oder ungefähr halb so stark wie im

Vorjahr stieg die Arbeitslosigkeit in den zwei letzten Monaten des Jahres unter den Metallarbeitern, Holzarbeitern und Bekleidungsarbeitern, um rd. ein Drittel weniger unter Steinarbeitern, Textilarbeitern, Nahrungs- und Genussmittelarbeitern, Hotel- und Gaststättenarbeitern und Hilfsarbeitern allgemeiner Art. Um ein Fünftel kleiner als im Vorjahr war die Zunahme unter den Land- und Forstarbeitern und nicht viel geringer als 1959 unter den Reinigungsarbeitern. Die Zahl der arbeitssuchenden kaufmännischen und Büroangestellten nahm heuer im November nicht ab, sondern zu und sank daher im November und Dezember zusammen weniger als im Vorjahr.

Die Veränderung der Arbeitslosigkeit im November und Dezember

Berufsklasse	1959			1960		
	No- vember	De- zember	Zu- sammen	No- vember	De- zember ¹⁾	Zu- sammen ¹⁾
Land- und Forstarbeiter	+ 8 875	+11 948	+20 823	+ 5 414	+11 671	+17 085
Steinarbeiter	+ 1 186	+ 4 004	+ 5 190	+ 597	+ 2 599	+ 3 196
Bauarbeiter	+ 5 754	+32 335	+38 089	+ 1 803	+19 426	+21 229
Metallarbeiter	+ 286	+ 1 659	+ 1 945	+ 110	+ 632	+ 742
Holzarbeiter	+ 284	+ 1 461	+ 1 745	+ 185	+ 715	+ 900
Textilarbeiter	+ 368	+ 1 394	+ 1 762	+ 347	+ 787	+ 1 134
Bekleidungsarbeiter	+ 104	+ 2 795	+ 2 899	+ 210	+ 1 218	+ 1 428
Nahrungs- und Genuss- mittelearbeiter	+ 248	+ 658	+ 906	+ 139	+ 435	+ 574
Hotel- und Gaststätten- arbeiter	+ 3 585	- 2 506	+ 1 079	+ 3 505	- 2 755	+ 750
Kaufmännische und Büroangestellte	- 81	- 173	- 254	+ 131	- 164	- 33
Reinigungsarbeiter	+ 350	+ 172	+ 522	+ 369	+ 114	+ 483
Hilfsberufe allgem. Art	+ 959	+ 2 512	+ 3 471	+ 594	+ 1 567	+ 2 161
Sonstige	+ 1 130	+ 2 062	+ 3 192	+ 1 010	+ 1 325	+ 2 335
Insgesamt	+23 048	+58 321	+81 369	+14 414	+37 570	+51 984
Männer	+10 766	+48 331	+59 097	+ 3 975	+29 441	+33 416
Frauen	+12 282	+ 9 990	+22 272	+10 439	+ 8 129	+18 568

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Sowohl die Männerarbeitslosigkeit wie auch die Frauenarbeitslosigkeit stieg im November und Dezember weniger als in den Vorjahren, sehr viel weniger aber nur die der Männer. In beiden Monaten zusammen erhöhte sie sich um 33 400 gegen 59 100 im Vorjahr, also um 43,5% weniger. Die Frauenarbeitslosigkeit hingegen nahm um 18 600 gegen 22 300 zu, also nur um 16,6% weniger. Ende 1960 waren 50 500 männliche Arbeitsuchende gemeldet, um 31 500 weniger als zu Beginn des Jahres, und 57 800 Frauen, um 10 400 weniger. Erstmals gab es auch im Dezember mehr weibliche als männliche Arbeitsuchende; im Vorjahr hatte das Verhältnis von Männern zu Frauen 8 : 7, 1957 8 : 6 und 1951 sogar nur 8 : 4 betragen.

Die Zahl der *offenen Stellen* zu Monatsende sank saisonbedingt im November um 3 300 (8,4%) auf 36 400, im Dezember um weitere 8 800 (24,2%) auf 27 600. Ende November war das Stellenangebot

¹⁾ Bis Mitte Jänner stieg sie um weitere 36 100 auf 144 400 und war um 36 900 tiefer als Mitte Jänner 1960

um 12.200, Ende Dezember um 10.100 höher als im Jahre 1959. Während der Rückgang in beiden Monaten absolut stärker war als im Vergleichszeitraum des Vorjahres, war er relativ geringer. Ende Oktober war das Stellenangebot um 39,5% höher als ein Jahr vorher, Ende November um 50,5% und Ende Dezember um 57,9%. Erst im Dezember gab es mehr männliche Arbeitsuchende als offene Stellen für Männer (50.500 : 19.900), Ende November hatten noch 21.000 arbeitslosen Männern 26.800 offene Stellen gegenübergestanden. Der Rückgang des Stellenangebotes war im November für Männer nicht viel, für Frauen aber beträchtlich geringer als in früheren Jahren. Im Dezember war er (wohl eben deshalb) für Männer und Frauen größer, aber nur für Frauen sehr viel größer. In beiden Monaten zusammen sank das Stellenangebot für Männer heuer um 10.000 gegen 9.400 und 10.500 vor einem Jahr und vor zwei Jahren, das für Frauen aber viel stärker als in den beiden Vorjahren, um 2.200 gegen 1.600 und 1.300. In allen Bundesländern, mit Ausnahme des Burgenlandes, wurden zu Jahresende mehr offene Stellen angeboten als zu Jahresbeginn; nur im Burgenland sank es im Dezember so stark, daß es zu Jahresende unter dem Vorjahresstand lag.

Die Veränderung des Stellenangebotes im November und Dezember

	1959			1960		
	November	Dezember	Zusammen	November	Dezember ¹⁾	Zusammen ¹⁾
Männer	-3.490	-5.910	-9.400	-3.029	-6.932	-9.961
Frauen...	-811	-810	-1.621	-303	-1.885	-2.188
Insgesamt	-4.301	-6.720	-11.021	-3.332	-8.817	-12.149

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Die Verkehrsleistungen im Güterverkehr der Bundesbahnen nahmen im November saisongemäß ab. Sie waren mit 711,5 Mill. *n-t-km* um knapp 5% niedriger als im Oktober. Die Verladetätigkeit der Wirtschaft war allerdings infolge des höheren Aufkommens an Zuckerrüben etwas lebhafter als im Vormonat; der durchschnittliche tägliche Wagenbedarf erreichte mit 8.559 Wagen einen Höchststand. Auch für Transporte von Holz und Papier wurden mehr Wagen gestellt als im Oktober. Ohne Zuckerrüben ging jedoch der Bedarf um 3% zurück, insbesondere wurden weniger Nahrungsmittel, Baustoffe und Kohle befördert. Der internationale Verkehr hielt insgesamt ungefähr das Oktober-

niveau. Im Transitverkehr ging zwar die Beförderungsmenge etwas zurück, die Zahl der *n-t-km* ist aber um 6% auf 106 Mill. *n-t-km* gestiegen. Die Durchfuhr muß sich daher etwas zugunsten der längeren Durchlaufstrecken verschoben haben.

Die Herbstsaison war stark ausgeprägt. In den Monaten September bis November beförderten die Bundesbahnen um 6% (*n-t-km*) mehr Güter als im Sommer (Juni bis August). Die Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahr ist allerdings seit Mai (+28%) ständig bis auf 2% im November zurückgegangen. Die Dezemberleistungen werden nach den vorläufigen Ergebnissen voraussichtlich auf dem Niveau von 1959 stagnieren. Diese Entwicklung erklärt sich zum Teil daraus, daß die Konjunkturbelebung die Bahntransporte erst im Herbst 1959 stärker steigerte. Zum Teil war insbesondere im Dezember, infolge der stark behinderten Donauschiffahrt (Niederwasser), kurzfristig Transportgut auf die Bahn verlagert worden. Schaltet man diese temporären Verschiebungen im Jahr 1959 aus, dann bleibt ein leicht steigender Nachfragetrend, der gerade ausreichte, das hohe Leistungsniveau von 1957 zu erreichen. Bis Ende November waren die Verkehrsleistungen noch um 1,3% niedriger als 1957, einschließlich der Dezemberdaten wird jedoch das Jahresergebnis zumindest gleich hoch sein (Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß im Dezember 1957 die Kohlenabsatzkrise die Nachfrage nach Bahntransporten stark beeinträchtigte). Im Vergleich zu 1959 liegen die Leistungen Jänner bis November um 16% höher.

Wagenstellungen nach Güterarten (Voll- und Schmalspur)

	November 1960	Veränderung in %		je Arbeits- tag gegen Vormonat
		Monatsergebnis gegen		
		Vorjahr	Vormonat	
Insgesamt	209.272	+ 8,6	+ 1,1	+ 5,2
davon				
Kohle	17.498	- 9,5	- 5,3	- 1,4
Holz	13.998	+ 0,1	+ 6,2	+ 10,5
Baustoffe	25.738	- 1,1	- 9,7	- 6,0
Eisen	14.074	+ 9,0	- 2,2	+ 1,6
Papier	6.593	- 0,2	+ 6,1	+ 10,5
Erze	9.366	+ 24,9	- 3,2	+ 0,8
Kunstdünger	4.769	- 1,7	- 7,6	- 4,0
Nahrungsmittel	12.378	+ 14,0	- 11,9	- 8,3
Säckgut	35.183	+ 7,9	- 2,4	+ 1,5
Sammelgut	6.648	+ 4,8	+ 0,9	+ 5,1
Zuckerrüben	27.354	+ 65,9	+ 40,2	+ 45,7
Andere	35.673	+ 1,4	+ 1,6	+ 5,6

Im Güterverkehr auf der Donau hielt die schon bisher sehr hohe Transportnachfrage weiter an. Infolge des starken Verkehrs mit Rußland wird sogar — allerdings nur im Bergverkehr — Transportraum knapp. Im November wurden auf der

österreichischen Strecke 551 724 t mit 90 1 Mill. n-t-km befördert. Die Warenstruktur und die regionale Verkehrsaufgliederung haben sich abgesehen von den üblichen Schwankungen nur geringfügig geändert. Auch der Verkehr mit den Ostländern, auf den knapp die Hälfte (224 830 t) der Transportmenge entfällt, blieb unverändert. Im Vergleich zu 1959, als die Schifffahrt durch Niederwasser stark behindert war, wurden insgesamt um 58%, im Ostverkehr um 125% mehr befördert. Von Jänner bis November war die Leistung um 24% und 41% höher als 1959.

Die Neuzulassungen von Lkw und vergleichbare Auslandsstatistiken lassen erkennen, daß der Güterverkehr auf der Straße im November weiterhin lebhaft war. Von den 752 zugelassenen fabriksneuen Lastkraftwagen gehörten 28% den Schwerfahrzeugen (5 t und mehr) an, 41% waren Lieferwagen bis zu 1 t Nutzlast. Die Tendenz zum leichten Lieferfahrzeug einerseits und dem Schwerfahrzeug andererseits hat sich in letzter Zeit verstärkt. Die Gewerbetreibenden wollen im Nahverkehr transportunabhängig sein und sind im Mittelstrecken- und Fernverkehr bestrebt, den Kostenvorteil großer Lastkraftwagen auszunutzen, deren Betriebskosten gegenüber dem kleineren Lkw langsamer steigen als der Transportraumzuwachs. Während hier meist eine echte Kostensenkung erreicht wird, trifft dies für die Lieferwagen meist nicht zu, da diese Fahrzeuge oft nur sehr gering ausgelastet sind. Der Übergang zum Kleinwagen-Werkverkehr entspringt mehr dem Wunsch, im Zustell- und Abholdienst unabhängig zu sein, wobei die Transportkosten von untergeordneter Bedeutung sind. In den ersten elf Monaten wurden 7 183 Lastkraftwagen zugelassen (10% mehr als 1959), von denen 38% Lieferwagen und 29% Schwerfahrzeuge waren. Der Dieselölverbrauch (allerdings für alle Verbrauchergruppen) war in dieser Zeit mit 565 4 Mill. Liter um 13% höher als 1959.

Der Lufttransport von Fracht- und Postgut ging im November saisonüblich zurück. Von und nach Österreich wurden 290 t, im Transit 276 t befördert. Seit Jahresbeginn 1960 konnten bereits um 13% und 37% mehr befördert werden als in der Vergleichszeit 1959.

Der *Personenverkehr* entwickelte sich im November ebenso wie der Güterverkehr saisonüblich. Im Bahnverkehr ging die Zahl der n-t-km um 10% zurück, der Straßen-Überlandlinienverkehr beförderte um rd. 1% mehr Personen, meist Berufsfahrer, die in den Wintermonaten vom eigenen Fahrzeug

auf öffentliche Verkehrsmittel überwechseln. Dies gilt zwar zum Teil auch für den Bahnverkehr, doch wirkt sich hier der rückläufige Reiseverkehr stärker aus. Der Luftverkehr war saisonüblich weit schwächer als im Vormonat, er beförderte nur 26 136 Personen, davon 4 798 im Transit. Bahn-, Straßen- und Luftverkehr waren im November um 6%, rd. 3% und 17% höher als 1959, für die Zeit Jänner bis November betragen die Zuwachsraten 4%, rd. 4% und 30%.

Der Individualverkehr mit Personenkraftwagen nahm im November weiter zu. Die Neuzulassungen waren mit 5 829 Pkw nur um rund 1 000 Fahrzeuge geringer als im Oktober, wogegen in den beiden vorausgegangenen Jahren der Saisonrückgang fast 2 000 Fahrzeuge betragen hatte. Am geringsten war die Nachfrageabschwächung bei den meisten Wagentypen der unteren Mittelklasse zwischen 1 und 1 5 l. Dafür dürfte teils das Umsteigen vom Klein- auf den Mittelwagen maßgebend sein, teils aber auch der „Modellkauf“, der auch in Österreich immer mehr Bedeutung gewinnt. Bis Ende November wurden 71 152 fabriksneue Pkw zugelassen, 16% mehr als im Jahre 1959.

Die Tarifierhöhungen der Bundesbahnen und damit auch der Kraftfahrlinien wurden am 1. Jänner 1960 wirksam¹⁾. Die rund 25%ige Tarifierhöhung im Personenverkehr wird die Frequenz voraussichtlich zunächst beeinträchtigen; langfristig sind jedoch kaum stärkere Einbußen zu erwarten, da es sich um eine abgeleitete Nachfrage handelt, die nur bei sehr hohen Preisen auch die Primärnachfrage, nämlich Reisen aller Art, beeinflussen kann. Diese Voraussetzung ist jedoch nicht gegeben, da die nunmehr geltenden Fahrpreise noch immer zu den niedrigsten in Europa gehören und auch in einem tragbaren Verhältnis zu den durchschnittlichen Verdiensten stehen. Allerdings wird die Tarifierhöhung das Streben eines Teiles der bisherigen Bahnbenützer nach einem eigenen Fahrzeug verstärken. Das Reservoir potentieller Bahnbenützer ist aber noch groß genug, diesen Verlust ausgleichen zu können.

Der *Fremdenverkehr* erreichte im November den jahreszeitlich üblichen Tiefpunkt mit insgesamt 782 043 Übernachtungen, davon 199 152 im Ausländerverkehr; dies sind 7% und 13% mehr als 1959. Die Deviseneingänge aus dem Ausländerreiseverkehr blieben allerdings etwas unter dem

¹⁾ Siehe Monatsberichte, Jg. 1960, Nr. 11, S. 455, „Erhöhung der Bundesbahntarife“.

Vergleichsmonat 1959, wogegen die Ausgänge für Auslandsreisen von Österreichern um 67% höher waren. Die Deviseneinnahmen in den Monaten Jänner bis November betragen 5 790 Mill. S gegen 5 070 Mill. S im Vergleichsjahr. Die Devisenausgänge erreichten 1 512 Mill. S und waren um 47% höher als 1959.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9

Der Außenhandel hat sich im November saisonüblich entwickelt. Die *Einfuhr* nahm geringfügig (+1%) auf 3 266 Mill. S zu. Da die Importpreise ungefähr gleich stark stiegen, blieb das reale Einfuhrvolumen praktisch unverändert. Die *Ausfuhr* sank um 8% auf 2 415 Mill. S. Ein Rückgang der Ausfuhr im November (dem im Dezember ein neuerlicher Aufschwung folgt) gehört zu den regelmäßigsten Bewegungen im österreichischen Außenhandel. Allerdings war der Rückgang im November 1960 etwas größer als in früheren Jahren (mit Ausnahme des Stagnationsjahres 1958). So wie in den Vormonaten ist der Zuwachs der Einfuhr im Vergleich zum Vorjahr (18%) weit höher als in der Ausfuhr (9%).

Der Außenhandel im November 1953 bis 1960

November	Einfuhr Oktober des jeweiligen Jahres = 100	Ausfuhr des jeweiligen Jahres
1953	115 7	101 4
1954	107 9	97 7
1955	103 8	93 4
1956	94 3	94 7
1957	96 0	93 0
1958	96 2	88 0
1959	101 9	95 3
1960	101 1	91 9

Die unveränderte Spannung zwischen Ein- und Ausfuhrentwicklung führte im November zu einem neuen Höchststand des *Einfuhrüberschusses*. Er erreichte 851 Mill. S, um 6 Mill. S mehr als der bisherige Höchststand vom März 1960. Im Dezember dürfte das Defizit infolge der meist hohen Exportleistung zu Jahresende wieder etwas zurückgehen, das Gesamtdefizit 1960, das bis Ende November bereits bis auf 6 8 Mrd. S gestiegen war, wird jedoch mit rd. 7 5 Mrd. S um 2 9 Mrd. S höher sein als im Vorjahr.

In der *Einfuhr* hält der langfristige und konjunkturbedingte Zug zu den Fertigwaren an. Im November wurden für 1 513 Mill. S Fertigwaren eingeführt. Absolut wurde der Höchstwert vom

März 1960 (1 521 Mill. S) nicht ganz erreicht. Der *Anteil* der Fertigwaren am Gesamtimport war jedoch im November mit 47% der bisher höchste. (Nur im August 1958 hat er 50% betragen, doch war dies ungewöhnlich hohen Vorratskäufen vor der Einführung des neuen Zolltarifes zuzuschreiben.) Der Fertigwarenanteil am Import war nach Beginn der Liberalisierung rasch von 20% (1952) auf 42% (1958) gestiegen, 1959 verharrte er auf diesem Niveau. 1960 stieg er — obwohl sich gleichzeitig auch die Einfuhr von Rohstoffen und Halbwaren belebte — weiter auf 44%. Dies ging vor allem auf die hohen Bezüge von Investitionsgütern und Autos zurück, deren Anteil an der Einfuhr von 26% (1959) auf 28% (1960) zunahm. Im Oktober und November allerdings erhöhte sich der Anteil der Fertigwaren vor allem deshalb, weil für das bevorstehende Weihnachtsgeschäft viele Konsumgüter eingeführt wurden. Die Importe von „anderen Fertigwaren“ (Fertigwaren ohne Maschinen und Verkehrsmittel) sind seit August ständig gestiegen, überschritten im September erstmals die 500 Mill.-S-Grenze und erreichten im November mit 547 Mill. S ihren bisher höchsten Stand.

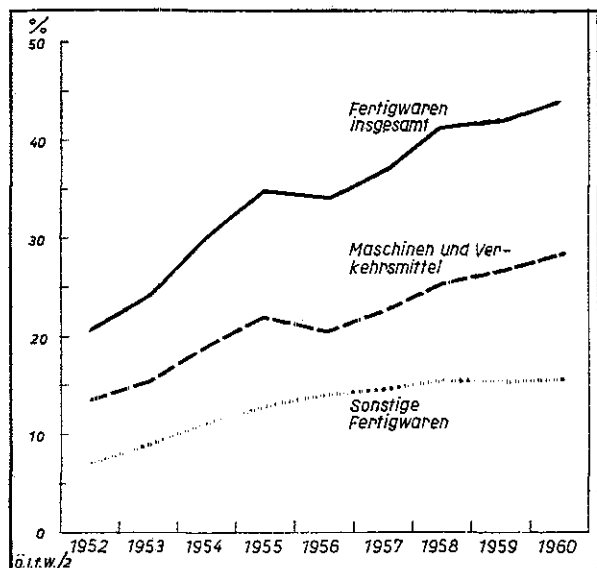
Anteil der Fertigwaren am Gesamtimport

	Fertigwaren insges.	Maschinen u. Verkehrsmittel in %	Sonstige Fertigwaren
1952	20	13	7
1953	24	15	9
1954	30	19	11
1955	35	22	13
1956	34	20	14
1957	37	22	14
1958	42	25	16
1959	42	26	15
1960 Jänner/November	44	28	15

Anmerkung: Infolge von Auf- und Abrundungen ergeben die Summen der Spalten 2 und 3 nicht immer genau den Wert der Spalte 1

Im November nahm die Einfuhr ausschließlich infolge der höheren Fertigwarenimporte etwas zu. In allen anderen Obergruppen wurde weniger eingeführt als im Oktober, doch hielt sich der Rückgang in engen Grenzen; nur bei den halbfertigen Waren erreichte er fast 5%. Die Einfuhr von Metallen, die in den Monaten September/Oktober auf den hohen Durchschnitt von 251 Mill. S gestiegen war (Jänner/August-Durchschnitt 188 Mill. S), sank wieder auf 235 Mill. S. Im Vergleich zum Vorjahr waren die Rohstoff- und Halbwarenimporte im November noch immer um 15% bis 16% höher. Die Zuwachsrate bei den Fertigwaren ist allerdings mehr als doppelt so hoch (37%). Nur die Nahrungsmiteinfuhr bleibt infolge der guten heimischen Getreide- und Obsternte hinter den Vorjahreswer-

Wachsender Anteil der Fertigwaren an der Einfuhr



Schon nach der Liberalisierung in den Jahren 1953 und 1954 war der Anteil der Fertigwaren an der Einfuhr stark gestiegen. 1952 hatte er nur 20% betragen. 1958 dagegen 42%. Infolge der lebhaften Investitionsgüterkonjunktur haben die Fertigwaren 1960 weiter an Bedeutung zugenommen. Im Jahresdurchschnitt (ohne Dezember) betrug ihr Anteil an Import 44%, im November wurde mit 47% der bisher höchste Anteil erreicht.

ten zurück. Im November war sie um nahezu ein Viertel niedriger.

Veränderungen der Einfuhr im November 1960

	Veränderung gegen	
	Oktober 1960	November 1959
	in %	
Nahrungs- und Genußmittel	-1.9	-23.0
Rohstoffe	-3.3	+16.3
Halbfertige Waren	-4.5	+15.3
Fertigwaren	+6.5	+37.4

Die Veränderungen in der Ausfuhr waren einheitlicher als in der Einfuhr. Im Vergleich zum Oktober hat die Ausfuhr in allen Obergruppen abgenommen, im Vergleich zum November 1959 in allen Gruppen zugenommen. Auch die Höhe der Veränderungen weicht nicht stark voneinander ab, wenn man von der relativ unbedeutenden Nahrungsmittelgruppe absieht. Nahrungsmittel wurden infolge hoher Vieh- und Butterlieferungen (Lebende Tiere: 50 Mill. S, Molkereierzeugnisse: 30 Mill. S) fast ebensoviel ausgeführt wie im Oktober und um ein Drittel mehr als im November 1959. Ihr Anteil an der Ausfuhr betrug 4.5% gegen 4.2% im Oktober und 3.7% im Vorjahr.

In den anderen Gruppen sank die Ausfuhr gegen Oktober um 7% bis 10% und stieg seit dem Vorjahr um 6% bis 9%. Wie in der Einfuhr schnit-

Veränderungen der Ausfuhr im November 1960

	Veränderung gegen	
	Oktober 1960	November 1959
	in %	
Nahrungs- und Genußmittel	-0.9	+32.9
Rohstoffe	-10.1	+5.8
Halbfertige Waren	-9.2	+8.6
Fertigwaren	-7.4	+8.6
davon		
Maschinen u. Verkehrsmittel	-3.5	-0.8
Andere Fertigwaren	-9.1	+14.0

ten auch im Export die Fertigwaren besser ab als die Rohstoffe und die halbfertigen Waren. Ihre Ausfuhr sank gegen Oktober etwas weniger und stieg seit dem Vorjahr (gemeinsam mit den halbfertigen Waren) stärker als die der Rohstoffe. Allerdings ist zwischen Investitionsgütern (Maschinen und Verkehrsmittel) und sonstigen Fertigwaren zu unterscheiden. Die Investitionsgüterausfuhr hat sich seit dem Vormonat und dem Vorjahr relativ wenig verändert, die Veränderungsraten bei den sonstigen Fertigwaren dagegen sind ziemlich stark ausgeprägt (-9% gegen Oktober, +14% gegen November 1959). Die starke Zunahme seit dem Vorjahr erklärt sich aus der günstigen Entwicklung der Textil- und Bekleidungsexporte in der Herbstsaison, einer kräftigen Erholung der Papierexporte und größeren Aufträgen für Fertighäuser. Die Exporte der Maschinen- und Verkehrsmittelgruppe haben seit dem Vorjahr nicht zugenommen, weil die Maschinenausfuhr nicht die hohen Werte vom Herbst 1959 erreichte. Die Ausfuhr von Verkehrsmitteln lag im Durchschnitt Oktober/November um nahezu ein Viertel und die von elektrotechnischen Erzeugnissen um 7% über dem Vorjahresniveau.

Überdurchschnittlich und unterdurchschnittlich expandierende Fertigwarenexporte

	Oktober/November		Veränderung in %
	Ø 1959	Ø 1960	
	Mill. S		
Ausfuhr insgesamt	2.276	2.522	+10.8
Fertigwaren	1.090	1.193	+9.4
Textilien (ohne Garne und Zwirne)	125	137	+10.1
Kleidung	49	63	+28.8
Papier und Pappe	129	146	+12.9
Fertighäuser und sanitäre Anlagen	4	7	+69.4
Maschinen	213	201	-5.7
Verkehrsmittel	54	66	+23.1

Die verhältnismäßig starke Abnahme der Rohstoffexporte im November geht in erster Linie auf die saisonbedingte Abschwächung der Holzausfuhr zurück, doch wurde mit Ausnahme von Papierzeug auch an anderen Rohstoffen weniger ausgeführt. Die Holzausfuhr ist allerdings seit September stärker gesunken als im Vorjahr. Trotz festen Preisen lag die Holzausfuhr im Oktober und November

(um 2 bis 3 Mill. S) unter dem Vorjahresniveau. In den Monaten Februar bis September war die Vorjahresleistung stets überschritten worden. Insgesamt erreichte die HolzAusfuhr in den Monaten Jänner bis November 1960 einen um 5,4% höheren Ausfuhrwert als in der gleichen Periode 1959.

HolzAusfuhr

Zeit	Mill. S	Entsprechender Vorjahrsmonat = 100
1960 Jänner	187,6	93,5
Februar	249,5	100,8
März	311,6	106,7
April	339,6	104,1
Mai	364,8	126,0
Juni	337,8	101,4
Juli	347,9	107,4
August	296,7	108,4
September	314,8	108,7
Oktober	298,9	99,0
November	274,3	99,3

Absolut und relativ noch stärker als die HolzAusfuhr sank im November die Ausfuhr von Eisen und Stahl (um 56 Mill. S oder 11%). Sie hatte allerdings im Oktober einen besonders hohen Stand erreicht und erstmals die halbe Milliarde überschritten (510 Mill. S). Im November ging sie wieder auf 454 Mill. S zurück. Dieser Wert lag zwar um 2,3% unter dem Durchschnitt der ersten zehn Monate, überstieg aber das Ergebnis vom November 1959 um 16%.

Die regionale Struktur des Außenhandels verändert sich auch weiterhin kurzfristig nur wenig. Die Einfuhr belebte sich im November vorwiegend infolge höherer Importe aus den USA, Osteuropa und Afrika. Die Bezüge aus den USA und aus Afrika waren in den beiden Vormonaten ziemlich stark gesunken und erholten sich im November wieder. Aus den USA wurden im August Waren für 282 Mill. S importiert. Bis Oktober sank der Importwert auf 207 Mill. S, im November stieg er wieder auf 248 Mill. S. Von der Zunahme um 41 Mill. S entfielen 32 Mill. S auf Maschinen. Im November entfielen 16% der Maschinenimporte auf die USA gegen 11% im Zeitraum Jänner/Oktober.

Die Importe aus Osteuropa steigen seit August. Seit September erreichen sie über 14% des Ge-

samtimportes (I./III. Quartal: 12,7%). Im November wurden insbesondere mehr Brennstoffe eingeführt.

Aus der EFTA und EWG wurde im November etwas weniger eingeführt als im Oktober (-19 Mill. S und -2 Mill. S). Die EFTA-Einfuhren haben sich wegen der Zollermäßigung vom 1. Juli 1960 in den Monaten August bis Oktober etwas gehäuft und nun wieder normalisiert. Der EFTA-Anteil am Import sank von 12,9% im August auf 11,6% im November. Vor allem ging im November die Einfuhr von Eisen und Metallen (-16 Mill. S) zurück.

Die Importe aus der EWG verminderten sich nur unwesentlich, es nahmen nur die Bezüge aus Frankreich, Italien und den Niederlanden ab. Aus Belgien und Deutschland wurde mehr importiert. Die Einfuhr aus Deutschland nimmt seit August ständig zu. Sie erreichte im Oktober einen Höhepunkt, der im November neuerlich überboten wurde (1.337 Mill. S oder 40,9% der Gesamteinfuhr).

Abgesehen von einer geringen Ausfuhrsteigerung nach Südamerika sank der österreichische Export nach allen Hauptwirtschaftsgebieten. Weit aus am schärfsten war der Exportrückgang nach den USA (-29%), der alle wichtigeren Warengruppen erfaßte und die AmerikaAusfuhr auf 86 Mill. S senkte, die niedrigste Ausfuhr seit Mai 1958. Relativ stark sank auch die Ausfuhr in die EFTA-Länder (-10%). Mit 328 Mill. S (13,6% des Exportes) war sie aber noch immer höher als in früheren Monaten mit Ausnahme von März und Oktober 1960. Unterdurchschnittlich sanken die Exporte in die EWG und nach Osteuropa (-6% und -1%), deren Anteile am Gesamtexport dadurch von 50,6% und 16,3% im Oktober auf 51,7% und 17,6% im November stiegen.

Die regionale Struktur des Außenhandels

(E = Einfuhr; A = Ausfuhr)

Zeit	EFTA		EWG		Osteuropa		USA	
	E	A	E	A	E	A	E	A
in % der gesamten Ein- bzw. Ausfuhr								
1959	11,7	11,6	57,2	49,3	13,1	16,1	6,8	5,9
1960 I./III. Quartal	12,3	12,2	56,1	50,6	12,7	16,6	7,5	4,6
Oktober	12,3	13,8	57,6	50,6	14,3	16,3	6,4	4,6
November	11,6	13,6	56,9	51,7	14,7	17,6	7,6	3,5